Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 43 (1898)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

43. Jahrgang. 1898.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 52 Erscheint jeden Samstag. 24. Dezember.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.

Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Fürs Ausland inkl. Porto Fr. 7. 60, bezw. Fr. 3. 90.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich.

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 15 Cts. (15 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.
Die bis Mittwoch nachmittag bei der A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co. in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag 4 Uhr bei Orell Füssli Verlag in Zürich eingehenden Inseratauftäge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Schulgeographische Mitteilungen und Anregungen. — Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt. III. — Blumen. — Die Jugendlektüre. — Schulnachrichten. — In memoriam. — Literarisches. — Vereins-Mitteilungen.

Abonnement.

Auf kommenden Jahreswechsel empfehlen wir zu erneuertem Abonnement die **„Schweizerische Lehrerzeitung“**, 52 Nummern mit 12 bis 16 Seiten zu 5 Fr. jährlich, und die **„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“** mit **„Pestalozziblättern“**, jährlich 6 Hefte, für Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ zu 2 Fr., im Einzelabonnement zu 4 Fr.

Neue Abonnenten erhalten die Nummern bis Neujahr gratis.

Die Redaktion.

Konferenzchronik.

Unter diesem Titel werden Lehrerkonferenzen, Kreissynoden, freie Lehrerversammlungen kostenfrei angekündigt. Anzeigen bis Donnerstag morgen erbeten.

Schulverein Egnach. Monatsversammlung Freitag, 30. Dezember, im Schulhaus Ringenzeichen, punkt 2 Uhr. Tr.: Zweiter Beitrag für einen Kommentar zu unsern Schulbuchgedichten: 1. Hoffnung, von Geibel. 2. Der Liebe Dauer, von Freiligrath. 3. Der Räuber, von Prutz und 4. Die Sonne bringt es an den Tag, von Chamisso. Ref. Hr. Wüger, Oberhegi. 2. Wahl einer Redaktionskommission. 3. Gesangübung für die Sylvesterfeier.

Schaffhauser Lehrerverein. Versammlung Donnerstag, den 29. Dezember, 1½ Uhr nachmittags, im Knabenschulhause Schaffhausen. Tr.: 1. Jahresbericht. 2. Bericht über die Delegirtenversammlung in Biel. 3. Über unsere Schulordnung. Ref.: Bollinger, Reallehrer, Thayngen. 4. Besprechung der Schulfragen im neuen Verfassungsentwurf. 5. Rechnungsabnahme. 6. Gemütliche Vereinigung.

Sektion Murten. Jahresversammlung den 31. Dezember in der Brasserie.

Offene Lehrstelle

Ein Primarlehrer findet im Kanton Solothurn sofort Anstellung. Bewerber für diese Stelle haben ihre Ausweise über Bildung und bisheriges Wirken dem unterzeichneten Erziehungs-Departement einzureichen. (O F 7959) [O V 688]

Solothurn, den 20. Dezember 1898.

Für das Erziehungs-Departement:
Oskar Munzinger, Regierungsrat.

Erste schweizerische
Theater- und Masken-
Costumes-Fabrik
Verleih-Institut
J. Louis Kaiser
Basel,
— 21 Utengasse 21 —
Telegramm-Adresse: *Kostümkaiser*
Telephon: *1258*

Empfiehlt sein anerkannt leistungsfähigstes und reichhaltigstes Institut den Tit. Vereinen, Gesellschaften und Schulen, sowie Privaten zur gefl. Benutzung bei Theater-Aufführungen, lebenden u. Marmorbildern, Fest- und Karnevals-Umzügen, wie auch zu Maskenbällen und turnerischen Aufführungen, unter Zusicherung flotter und billigster Bedienung.
Permanente Muster-Ausstellung.
Prompte gewissenhafte Bedienung bei billigsten Mietpreisen.
Prima geruchloses Bengalfeuer in allen Farben.
1200 Bände Theater-Leihbibliothek.

Kataloge, Prospekte und Muster gratis und franko zu Diensten.
[O V 635]

Institut Hasenfratz in Weinfelden
vorzüglich eingerichtet zur Erziehung von [O V 484]
körperlich und geistig Zurückgebliebenen.
Erste Referenzen.

Pensionat J. Meneghelli
Tesserete bei Lugano.
Italienische, französische u. deutsche Sprache. Vorbereitung der Post-Examen. Gute Referenzen. Schöne Lage auf dem Lande.
Prospekte durch den Direktor
Prof. J. Meneghelli.
[O V 671]

Zu verkaufen.
Vorzügliches [O V 686]
Tafelklavier,
noch wie neu, zum vierten Teil des Ankaufspreises. (M 6639 c)
Günstigste Gelegenheit für **Vereine, Wirtschaften, Schulen** und **Private.**
Anfragen und Offerten unter Chiffre **Z. X. 7773** an **Rudolf Mosse, Zürich.**

Methodischer Kurs
der deutschen und französischen Schreibschrift von [O V 659]
Hans Michel,
Sekundarlehrer in Brienz.
Preis Fr. 1. 50.

Jedem Lehrer sende ich 1 Kalender und Ansichtspostkarte gratis und franko.
L. Meyer, Reiden.
[O V 678 b]

Ausschreibung

einer Lehrstelle für Mathematik und geometrisches Zeichnen am kant. Lehrerseminar in Küsnacht.

Am kantonalen Lehrerseminar in Küsnacht ist infolge Rücktritt des bisherigen Inhabers auf Beginn des Schuljahres 1899/1900 eine Lehrstelle für Mathematik und geometrisches Zeichnen zu besetzen.

Die Jahresbesoldung besteht bei einer Verpflichtung zu 25 wöchentlichen Unterrichtsstunden aus einem Grundgehalt von 4000—5000 Fr. und Alterszulagen, die von 5 zu 5 Dienstjahren je um 200 Fr. bis auf 800 Fr. steigen.

Schriftliche Anmeldungen sind unter Beilegung von Ausweisen über wissenschaftliche und praktische Befähigung spätestens bis Ende 1898 der Erziehungsdirektion einzureichen. (H 5976 Z) [O V 674]

Zürich, den 10. Dezember 1898.

Für die Erziehungsdirektion:
Der Sekretär:
Dr. A. Huber.

Schulsanatorium am Ägerisee
In Verbindung mit der seit 1881 bestehenden Privatanstalt für erholungsbedürftige Kinder. (H 3022 Lz) [O V 569]
Besitzer; **Hürlimann,** Arzt, Erziehungsrat.

Vakante

Lehrstelle.

An einem Institut der Ostschweiz wird infolge Weiterberufung eine Hauptlehrerstelle für kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Geographie, Schreiben, Zeichnen u. Turnen frei. Verpflichtung bis je 28 Stunden und Beteiligung an der Aufsicht. Antritt womöglich Mitte Januar oder auch vorher. Anmeldungen mit Photographie und Referenzen sub **K 1716 Z** an **H. Keller, Annoncen, Kappelerhof 17, Zürich.**

(O F 7857) [O V 680]

Schiefertafeln

liefert zu billigsten Preisen die Schiefertafelfasserei von

[O V 615] **Arth. Schenker, Elm**
(O F 7513) (Kt. Glarus).

Pianinos, Harmoniums
amerik. Cottage-Orgeln, Klavier-Harmoniums

kauft man am besten und billigsten bei **Fried. Bongardt & Co., Barmen**

Nur wirklich gute erprobte Fabrikate. Alle Vortheile, höchster Rabatt, bequeme Zahlungsbedingungen. Nichtgefallendes auf unsere Kosten zurück. Reichhaltig illustrirte Special-Kataloge franco.

(H 4.3766) [O V 266]

Pianinos

[OV380] mit

Klangsteg

Legatosystem

unerreicht in Tonfülle und leichtester Spielart liefert an die Herren **Lehrer** unter üblichen **Vorzugspreisen.**

SIEGEN i. Westf.

Pianofortefabrik HERM. LOOS.

Illustr. Kataloge **gratis u. franko.**

Musik-Instrumente und Saiten aller Art.

Beste und directe Bezugsquelle

Gustav Kreinberg

Export und Versand-Haus

Markneukirchen in Sachsen.

Catalog Nr. gratis. Bitte anzugeben, welches Instrument gewünscht wird.

[O V 662]

Einen Drittel

unter dem Ladenpreis

gebe ich folgende Bücher ab:

		Ladenpreis
General Dufour von Senn-Barbieux		Fr. 6.50
J. Mann, Pestalozzis Werke		„ 19.40
Bibliogr. Anstalt, Berlin. **Shakespeares**	„ 12 Bd. in 4 Lwbd.	„ 8.—
Schillers	„ 12 „ „ 4 „	„ 8.—
Goethes	„ 16 „ „ 4 „	„ 8.—
Lessings	„ 6 „ „ 2 „	„ 6.—
Körners	„ 2 „ „ 1 „	„ 2.35
Zschokkes	„ 12 „ „ 4 „	„ 8.—
Heines	„ 12 „ „ 4 „	„ 8.—
Lenaus	„ 2 „ „ 1 „	„ 2.35
Kleists	„ 2 „ „ 1 „	„ 2.35
Uhlands	„ 3 „ „ 1 „	„ 2.50
Hauffs	„ 5 „ „ 2 „	„ 4.70
Fr. Reuters Werke. Volksausgabe, 5 Bände		„ 34.70
Brockhaus Konversations-Lexikon, 17 Bände, neueste Auflage		„ 212.50
Leixner, Geschichte der deutschen Literatur		„ 25.—
Rose, Dictionnaire, franz.-deutsch		„ 6.50
Album vom Vierwaldstättersee, 32 Aquarellbilder, Text von Brennwald		„ 12.—
Eidgenössisches Schützenfest in Winterthur (Linck)		„ 15.—
Steinkamp, Lasset die Kindlein zu mir kommen, Prachtwerk, 27 × 37 *cm*		„ 10.70
Wundt, Das Matterhorn		„ 25.—
Goethes Faust, Prachtwerk, illustrirt		„ 7.50
Polko, Musikalische Märchen		„ 15.—
Oeser, Aesthetische Briefe		„ 12.70
Widmann, Maikäferkomödie		„ 3.60
„ Sommerwanderungen		„ 6.—
Klein, Vor dreissig Jahren, Erzählung		„ 3.35
Huggenberger, Lieder und Balladen		„ 3.—
Töppe, „Us Thüringen"		„ 3.75
Bopp, Wolken und Sterne		„ 3.—
Schwinger, Von Tag zu Tag (Gedenkbuch)		„ 5.—
Clara Cron, Für Herz und Geist, Gedichtsammlung, illustrirt		„ 6.—
Leves, Goethes Leben		„ 7.—
Kuhne, Heilwissenschaft		„ 6.25
Wackernagel, Trösteinsamkeit in Liedern		„ 3.—
Walter Wendrich (Roman)		„ 5.—
Venge, Jeli der Hirt		„ 3.40
Zahn, Herzenskämpfe		„ 4.50
Herder, Der Cid		„ 6.25
Fahlweid, Horn von Uri		„ 2.80
Thielé, Ist es wahr?		„ 1.70
Leuthold, Gedichte		„ 8.—
M. C. Gleye, Lieder einer Livländerin		„ 1.50
Fritjof Nansens Erfolge		„ 5.35
Willner, Im Schatten erblüht		„ 3.70
Hauffs Gedichte und Märchen		„ 3.—
Nanny Eschers Gedichte		„ 3.—
Wrubel, Madonna del Sasso		„ 3.—
Goethe, Rheinecke Fuchs, illustrirt		„ 6.—
Gumpert, Töchteralbum		„ 9.45
„ Herzblättchens Zeitvertreib		„ 6.90
Beaulieu, Spanische Frühlingstage		„ 3.—
Buchner, F. Freiligrath, Ein Dichterleben in Briefen		„ 10.—
Tausend und eine Nacht (Prachtwerk)		„ 10.—
Robinson Crusoe (Prachtwerk)		„ 10.—
Dranmors gesammelte Dichtungen		„ 7.50
Mauro Spicer, Kroatische Lieder und Erzählungen		„ 8.—
Morgengrauen, Gedichte		„ 2.75
Johanson, Die baltischen Lande in Liedern ihrer Dichter		„ 8.—
Blanck, Gedichte		„ 3.75
Siebenlist, Gespenster der Erinnerung		„ 1.50
Stern. Walter Wendrichs neue Lieder, broschirt		„ 2.50

Um eine grössere Partie Bücher — ganz neu — die bei mir als Pfänder von M. R. v. St. verblieben sind, los zu werden und um der **Schweizerischen Lehrer-Witwen- und Waisenkasse** einen Zuwachs zuzuleiten, anerbiete ich obige Werke zu 33 % unter dem Ladenpreis und unter Zuwendung von weitern 12 % an die Schw. Lehrerwaisenkasse. Die Sendung erfolgt unter Zuschlag der Nachnahmekosten. Schulbibliotheken wollen bes. das Buch über Dufour beachten, das in grosser Zahl vorhanden ist.

Um freundliche Berücksichtigung dieser Offerte bittet

Rosam Giger in Zollikon, Zürich.

Cigarren

nur edelster Sorten zu Engros-Preisen.

	Preis per 100 St.
Primoroso (20er Cig.)	Fr. 11.—
Flor de Martinez (15er)	„ 9.—
London Docks (15er)	„ 8.50
Le Prince de Gales (15er)	„ 8.50
La Preciosa (15er)	„ 8.50
La Nova (10er)	„ 6.50
Costa Rica, „	„ 6.50
Gloria, „	„ 6.—
Else, „	„ 6.—
Cuba Brevas „	„ 6.—
Extracto (7er)	„ 4.50
Imported „	„ 4.40
Allonio „	„ 4.40
Ächte Brissago „	„ 3.80
Flor de Aroma (5er)	„ 3.40
La Candida „	„ 3.40
Havanna-Bouts	„ 3.70
Brésiliens-Bouts	„ 3.40
Brissago, Ia Imitation	„ 3.40

Probekistchen, enthaltend **100 Stück** in 10 verschiedenen Sorten, versende **nach beliebiger Wahl.**

F. Michel, Sohn,
[O V 558] **Rorschach.**

[O V 638] **1400**

Stilv. **Laubsäge-, Schnitz-, Flach- und Kerbschnitt-, Holzbrand-** etc. etc. -Vorlagen aus Papier und Holz. **Anleitungen, Utensilien, Maschinen, Werkzeuge, Materialien.** Zeitschrift „Der Dilettant". Illustr. Preislisten für 30 Pf. Briefmarken.

Mey & Widmayer, München.

„Verbesserter Schapirograph".

Patent ✠ Nr. 6449.

Bester und billigster **Vervielfältigungsapparat** zur selbständigen Herstellung von Drucksachen aller Art, sowie zur Vervielfältigung von Briefen, Zeichnungen, **Noten,** Plänen, Programmen etc. **Das Abwaschen wie beim Hektographen fällt ganz dahin.** [O V 618]

Patentinhaber:

Papierhandlung **Rudolf Fürrer,** Münsterhof 13, **Zürich.**

Ausführliche Prospekte mit Referenzangaben gratis und franko.

Für [O V 529]

Schulen und Lehrer

Gelegenheitskauf

billiger Schulmaterialien.

Briefcouverts, per 1000	Fr. 2.50
Couvert, grosse, sehr billig.	
Postpapier, per 1000 Bg.	Fr. 3.—
Schreibhefte, 16 Blatt	Fr. 5.—
Schreibhefte, 24 Blatt	Fr. 7.—
Federhalter in 30 verschiedenen Formen, schön gemischt, per Gross	Fr. 3.—
Bleistifte, per Gross	Fr. 3.—
Schöne schwarze Tinte, per Flasche	Fr. –.70
Radirgummi, per 60 St.	Fr. 2.60
Stundenpläne, p. 100 St.	Fr. –.70
Arbeitsschulbüchlein à	Fr. –.10
Linirte Carnets, 100 St.	Fr. 5.—

Preisliste und Muster gratis und franko.

Schreibmaterialien en gros.
Papierwarenfabrik

Niederhäuser, Grenchen, Sol.

Ernstes und Heiteres.

Wie viel Liebende fallen in dieser Stunde einander ans Herz! Wie viele Getrennte erblicken sich wieder! Welchen schönen Perlenbach von Freudentränen sieht jetzt der glückliche Genius der Erde unter Nachtigallentönen und Freudenfesten niederfallen.

* * *

Ich hörte alle Mutterherzen lauter schlagen, und sah die Mutteraugen länger wach; und in jeder ermüdeten sorgenden Mutter kam mir der alte Gedanken und die alte Freude entgegen, dass die Mütter unserm Geiste Wärme geben und die Väter Licht, dass wir jenen die warme Belebung des Herzens durch Liebe früher verdanken als diesen die Bereicherung des Kopfes.

* * *

Ach, Kindern steht die Freude noch schöner wie uns, so wie ein unglückliches, ein bettelndes, dem das Schicksal das erste Kindergärtchen zertritt, unser Herz betrübter macht, als der Vater derselben neben ihm.

Jean Paul,
Gedenkbuch von Laura Kallenberg.

* * *

Die Liebe wird den Ruhm nicht [mindern,
Wenn Kleine mit den Kleinen geh'n;
Die Sonne selbst mit ihren Kindern
Muss sich um gröss're Sterne dreh'n.

* * *

Die Liebe ist eine Glocke, welche das Entlegenste und Gleichgültigste wiedertönen lässt und in eine besondere Musik verwandelt. *G. Keller.*

* * *

— Aus Aufsatzheften. Fritz Oberlin ist nachher ein betrübter Pfarrer geworden. — Der Rigi ist 516 Meter höher als der Solothurn. — Frägige Schüler sind unaufmerksam. — Es ruft der Hahn am Morgen: Wacht auf, ihr Schleifer, wacht auf! Gar vieles gibt's zu besorgen. — Das Thermometer erwärmt das Zimmer. — Wer die Lokomotive stösst, der ist ein L.-führer. — Der Bettler ist schädlich.

Briefkasten.

Hrn. *G. B. in W.* Wenden Sie sich direkt an Firma Hugo Richter in Davos betr. I.; die Diskussionsvorl. für St. G. Lehrer versendet Hr. Sek.-L. Steiger in Flawil. — Hrn. *A. W. in K.* Dafür passt: Jean Paul, Gedenkbuch. Stuttgart 1899, 4 Fr. — Nach *Rapperswil:* Nächsten Dienstag oder Donnerstag. Steinwiesstr. 18 Z. V. — Hrn. *B. St. in L.* Für so lange Besprechung haben wir nicht Geld genug. Mach. Sie einen Artikel daraus. — Hrn. *R. P. Z. in G.* Was das kl. Lügenblättch. schreibt, trägt zu sehr den Stempel der Verachtung, als dass es d. Erw. wert.

Schulgeographische Mitteilungen und Anregungen.

St. Wann wird endlich die neue *eidgenössische Schulwandkarte* der Schweiz erscheinen? So wird mit gutem Grunde in der Lehrerschaft fortwährend gefragt. Wenn's gut geht, auf den Lehrertag von 1899, lautet die auf Erkundigungen gestützte Antwort. Wo der Grund der auffallenden Verzögerung liegt? Es trifft eigentlich niemanden eine bestimmte Schuld. Das bestellte Preisgericht hatte seinerzeit unter 25 Preisarbeiten, welche in Bemalung eines einzelnen Blattes bestanden (1/24 oder mehr der ganzen Karte), eine ausgewählt und dem Urheber derselben die Bemalung der ganzen Karte anvertraut. Die Arbeit wurde in nicht allzulanger Frist fertig, vermochte aber die bestellte Kommission nicht völlig zu befriedigen, weil sich herausstellte, dass dieselbe Bemalungsart ein sehr schönes Bild ergeben kann, wenn sie auf ein kleines Gebiet angewendet wird, dagegen ungleich weniger effektvoll erscheint, wenn sie auf ein zwanzigmal grösseres und viel mannigfaltiger gestaltetes Terrain übertragen werden soll. Hr. Lithograph-Kartograph Kümmerly in Bern, der die Karte ausführen sollte, erhielt deshalb den Auftrag, eine Reihe von Modifikationen anzubringen, ging aber darauf nicht ein, mit der plausiblen Begründung, dass er als Lithograph sich genau an ein Original müsse halten können. Er malte also auf Wunsch eine ganz neue Karte nach eigenen Ideen und hat diese Arbeit im letzten Sommer beendigt. Wer, wie Schreiber dies, Gelegenheit gehabt hat, die neue Bemalung mit der früheren zu vergleichen, wird es trotz der eingetretenen unliebsamen Verzögerung als ein Glück betrachten, dass jene Kommission eine ganz neue Arbeit ausfertigen liess. Die Karte Kümmerlys übertrifft nach dem einstimmigen Urteil jedes, der sie studirt hat — sie war letzten Herbst während einiger Wochen im bernischen Kunstmuseum ausgestellt — in Schönheit, Klarheit und Bodenplastik bei weitem alles, was bis dahin auf diesem Gebiete geleistet worden ist. Dass aber mit der Bemalung die Arbeit nicht erledigt ist, sondern dass nun erst noch eine sehr beträchtliche Zahl von Lithographiesteinen erstellt werden muss, auf denen jedes Teilstück der Karte abzuziehen ist, sieht jeder ein. Die Sache liegt nun aber so, dass wir im erwarteten Zeitpunkt eine ziemlich gute Karte hätten haben können, während wir nun ein bis zwei Jahre später eine ganz ausgezeichnete haben werden. Damit können wir uns wohl zufrieden geben.

Unterdessen arbeitet eine im letzten Frühjahr von der bernischen Erziehungsdirektion eingesetzte fünfgliedrige Kommission im Verein mit Hrn. Kümmerly an der Erstellung einer neuen *Schulwandkarte für den Kanton Bern.* Dieselbe wird keine Nebenkarten enthalten und in voller Ausführung bis Luzern, Zürich, Basel und gegen den obern Genfersee reichen. Ein jüngsthin von Hrn. Kümmerly der Kommission vorgelegtes Probestück hat allgemein freudige Zustimmung gefunden. Um in der Frage der Auswahl der Ortschaften möglichst sicher zu gehen, hat die besagte Kommission an je einen Vertreter jedes Landesteiles eine Grundrisskarte versandt mit dem Auftrage, die im Gebiete zur Aufnahme empfohlenen Ortschaften in dieselbe einzutragen. Diese Aufträge sind in meist sorgfältiger Erledigung an die Kommission zurückgekommen. Indes wird sich fragen, ob nicht ein hinlänglich kräftiges und anschauliches Terrainkolorit es gestatten wird, ohne wesentliche Beeinträchtigung seines Effektes ein ungleich richtigeres Bild der Besiedelungsverhältnisse einzutragen, als die nach irgend einem Gesichtspunkte ausgewählten konventionellen Ringe je ergeben können. Es wird nämlich eine Probe gemacht werden, die sämtlichen Häusergruppen nach Art der grossen Kurvenblätter nur nach Bedürfnis schematisirt, in ihrer natürlichen Anordnung einzuzeichnen, wobei man immerhin die wichtigeren Ortschaften durch stärkere Töne und Namen besonders hervortreten lassen könnte. Es kommt auf einen Versuch an, der natürlich dahinfällt, sobald die Terraindarstellung unter dieser Neuerung merklich leiden sollte. Voraussichtlich wird die neue Bernerkarte in 1½—2 Jahren den Schulen übergeben werden können.

Im verflossenen Juni waren die schweizerischen Erziehungsdirektoren versammelt, um unter anderm über Erstellung eines *Schulatlasses für die Mittelschulen* zu beraten. Die bezüglichen Debatten endigten mit der Einsetzung einer fünfgliedrigen Kommission, welche indes seither noch keine Sitzung abgehalten hat. Den Schwerpunkt der Diskussion bildete die Frage, ob in bisheriger Weise ein Atlas für sich erstellt, oder ob nicht vielmehr ein Buch geschaffen werden solle, das nach dem Vorbilde der Rosierschen Bücher Text, Bilder und Karten zu einem Ganzen vereinigt enthalte. Die Entscheidung dieser Frage läge wohl der Lehrerschaft am allernächsten, und auch in allen folgenden Fragen, welche vor Erstellung des neuen Lehrmittels zu entscheiden sein werden, hat die Lehrerschaft das direkteste Interesse.

Nachdem einmal die Konferenzen der Erziehungsdirektoren zu einer festen Institution geworden sind, wäre es sehr wünschenswert, wenn sich der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins in ein bestimmtes Verhältnis zu derselben zu setzen suchte. Gerade zur Zeit läge für beide Seiten ein bestimmter Anlass vor: Einmal hätten wir der nächsten Erziehungsdirektorenkonferenz unsere Vorarbeiten für das neu zu erstellende Naturkundebuch zur Begutachtung vorzulegen und sie um ihre Unterstützung für eine Sache. in welcher wir die Initiative ergriffen haben, zu ersuchen, Umgekehrt dürften die Herren Erziehungsdirektoren betreffs der von ihnen angeregten Angelegenheit der Erstellung eines Schulatlasses sich nicht ungern der bestehenden Organisation des Schweiz. Lehrervereins bedienen, um die Urteile und Meinungen aus den beteiligten Fachkreisen zu vernehmen.

Eine Anregung betreffs dieses Atlasses darf wohl hier schon angebracht werden. Sie steht im Zusammenhange mit einem Vortrage über *die graphischen Darstellungen der Statistik im Dienste des Schulunterrichts*, den Herr Statistiker *Lambelot* im letzten Frühjahr im Bernischen

Lehrerverein gehalten hat. Seither hat eine vom genannten Vereine bestellte Kommission die von Hrn. L. gemachten Anregungen genauer geprüft und ist zu folgendem Urteile gekommen: In dem vom eidgen. statistischen Bureau pro 1897 herausgegebenen „Graphisch-statistischen Atlas der Schweiz“ findet sich eine Reihe von Darstellungen — insbesondere diejenigen über Ausdehnung und Bewachsung des Bodens, Bevölkerungsdichtigkeit, Produktionsverhältnisse, Beschäftigung der Bewohner, ferner über Handel und Verkehr — welche dem Schulunterrichte grosse Dienste leisten könnten. Da die betreffenden Platten noch vorhanden sind und für Schulzwecke gerne zur Verfügung gestellt würden, so könnten die fraglichen Darstellungen fast kostenlos in einen Schulatlas übergehen, sofern dieser ungefähr das gleiche Format hätte. Eventuell würde das statistische Bureau zur Erstellung geeigneter neuer graphischer Darstellungen für Schulzwecke gerne Hand bieten. Für die Primarschulen aber, welche keine Aussicht auf Einführung eines Atlasses haben, wäre die Herstellung einiger grösserer Wandtabellen über die oben berührten Materien dringend zu wünschen. Da die neue schweiz. Schulwandkarte mit gutem Grunde das Hauptgewicht auf die möglichst vollkommene Darstellung der Terrainplastik legt, so wird sie um so mehr der Ergänzung durch graphische Darstellungen, welche andere wichtige und wissenswerte geographische Tatsachen veranschaulichen, bedürfen. Die Ausführung dieser Idee dürfte um so weniger Schwierigkeiten begegnen, als auch hier das eidgen. statistische, sowie das eidgen. topographische Bureau ihre Unterstützung zugesagt haben. Laut Beschluss der oben berührten Kommission sind die beiden Anregungen betreffs Ergänzung eines Schulatlasses durch statistisch-graphische Darstellungen und die Erstellung analoger Wandtabellen dem Ausschuss des Schweiz. Lehrervereins zur Prüfung und Folgegebung zu unterbreiten, was hiemit auftragsgemäss geschieht.

Freiwillige Schulsynode Basel-Stadt.

III. Die Verhandlungen des Nachmittags wurden um 3 Uhr im Bernoullianum mit dem gemeinschaftlichen Gesang: „In dem hohen Reich der Sterne“ eröffnet. Zunächst legte Hr. Dr. *H. Wetterwald* die Jahresrechnung vor, die bei Fr. 1011 Einnahmen und Fr. 1150 Ausgaben einen Passivsaldo von Fr. 139 aufweist. Trotz des Defizits meint der Vorstand mit Fr. 1 Jahresbeitrag auskommen zu können und die zahlreiche Versammlung erteilt einem entsprechenden Antrage gerne die gewünschte Billigung. Ebenso wird dem *Lehrergesangverein* wie letztes Jahr ein Kredit bis auf Fr. 200 bewilligt. Den Ausführungen des Hrn. Wetterwald kann entnommen werden, dass dieser Verein in einem erfreulichen Aufblühen begriffen ist und nicht nur die Sympathie, sondern auch die persönliche Unterstützung aller sangeskundigen Lehrer und Lehrerinnen verdient.

Hr. Sekundarlehrer *J. Schaffner* unterstützt diesen Appell aufs wärmste.

Hierauf begründet Hr. Inspektor *Tuchschmid* einen Antrag des Vorstandes betreffend: „*Schweizerische Lehrerwaisenstiftung*“. Die Gründung dieses Instituts erfolgte s. Zt. auf eine Anregung des Hrn. Rektor Dr. *Ph. A. Largiadèr* im Basler Lehrerverein hin. Nach einlässlicher Darlegung des Zweckes und der bisherigen Entwicklung, wie sie den Lesern aus dem Berichte des leitenden Ausschusses des S. L.-V. bekannt sind, stellt er den Antrag: Es möchte in nächster Zeit durch den Vorstand der Synode an sämtliche Schulanstalten des Kantons ein Zirkular gerichtet werden, mit dem Ersuchen, zu dem genannten Zweck eine Kollekte unter der ganzen Lehrerschaft zu veranstalten. Jede Anstalt soll in ihrem Vorgehen völlig freie Hand haben. Um die Kräfte nicht zu zersplittern, wurde vom Vorstand Umgang genommen, in diesem Moment auch das Lehrerinnenheim einzubeziehen; dagegen soll auch das zu anderer Zeit nicht vergessen bleiben, event. wäre es möglich, demselben die Hälfte der nächsten Konzerteinnahmen des Lehrergesangvereins zuzuwenden. Stillschweigend wird der Antrag des Vorstandes gebilligt.

Im Anschluss verliest Hr. Präsident *Gass* eine Zuschrift der Lehrerschaft der obern Realschule, gerichtet an die Kollegen, Freunde und ehemaligen Schüler des letzten Sommer infolge Unglücksfall verstorbenen Lehrers Joh. Schmiedhauser. Es wird darin zur Sammlung „eines Fonds zur Erinnerung an Joh. Schmiedhauser“ ermuntert; dieser Fonds soll Verwendung finden zur *Unterstützung unbemittelter Schüler*, sowie zur Erstellung eines einfachen, den Freund und Lehrer ehrenden Denksteins.

Nach Erledigung dieses geschäftlichen Teils wird das Wort Hrn. Dr. med. *P. Barth* erteilt zu dem Hauptreferat des Nachmittags: „*Schule und Alkohol*“. Er führte ungefähr folgendes aus: Unser Schulwesen ist ein stattlich ausgerüstetes Fuhrwerk, aber die darin sitzen, haben das Gefühl, als ob ihnen von Zeit zu Zeit Bengel zwischen die Räder geworfen würden, oder als ob jemand hinten aufsitze und den Wagen ins Schwanken bringe. Wenn wir uns nach den Störungen im Gange des Schulwagens umsehen, so müssen wir uns auseinandersetzen einmal mit den Schimpfern und dann mit den Helfern. Da wird geklagt über die Überbürdung, über die grosse Stundenzahl und über die gewaltige Menge der Schulaufgaben. Von den Helfern vernehmen wir dann die verschiedenen Vorschläge zur Verbesserung. Die einen fordern verlängerten Schulunterricht, wieder andere werden nicht müde, neue Fächer zu nennen, die in den Bereich des Schulunterrichts sollten einbezogen werden oder behaupten, der Unterricht werde nicht richtig erteilt, hie Fachlehrer! hie Klassenlehrer! Andere verlangen Wiederholungskurse, grössere Berücksichtigung der sanitarischen Verhältnisse und endlich werden besondere Abteilungen für die Schwachbegabten gefordert. Trotz aller dieser Postulate ist es nicht wesentlich besser geworden, weil die Schule die Prophylaxis, die z. B. in der Medizin und Forstwirtschaft so grosse Erfolge erzielt hat, noch zu wenig Beachtung schenkt. Also

vorbeugen allen jenen schädlichen Einflüssen, die auf die geistige und körperliche Entwicklung hemmend einwirken!

Zu den ärgsten Schädigern unserer Schule gehört der *Alkohol.* Es ist nicht in Zahlen auszudrücken, wie viel Schaden er schon angestiftet hat. Wenn wir die Frage naturwissenschaftlich betrachten, so zeigt sich die auffällige Erscheinung, dass die narkotischen Gifte auf die Kinder viel stärker wirken, als auf die Erwachsenen, während jene umgekehrt z. B. Quecksilber viel besser vertragen. Auch die kleinste Alkoholdosis ist schädlich. Früher hat man den Kindern keine geistigen Getränke verabfolgt und jetzt findet eine förmliche Überschwemmung mit Alkoholica statt. Die frühere medizinische Doktrin, als sei der Alkohol ein Kraftmittel, ist von der Wissenschaft aufgegeben worden, spukt aber bei Hebammen, Vorgängerinnen und alten Tanten immer noch fort, und viele Mütter sind nicht verständiger, konstatirt doch der Redner aus seiner ärztlichen Praxis, dass es Kinder gibt, die nach verabfolgtem „Frühschoppen" zur Schule kommen.

Dazu kommen die Schädigungen durch Vererbung. Existirt doch der Aberglaube, dass die Frau in gesegneten Umständen reichlich trinken müsse, um die schwere Stunde leichter zu überwinden. Die Folgen zeigen sich in der Hemmung des Wachstums, in der Gichterunruhe, im nächtlichen Aufschreien etc. Kommt dann noch der zweite Aberglaube hinzu, dass durch reichlichen Alkoholgenuss das Stillen des Kindes erleichtert werde, so erfährt das Kind eine direkte Vergiftung, und es fehlt ihm später die Widerstandskraft gegen die spezifischen Kinderkrankheiten. Tuberkulöse Erkrankungen und die Epilepsie sind in den meisten Fällen auf die Trunksucht der Eltern zurückzuführen. Wir rühmen uns der grossen Zahl von Klassen für die Schwachbegabten; gehen wir den Quellen des Schwachsinns nach, so begegnet uns wiederum der Alkohol. Die sogenannten „Stöcke" können nichts dafür, dass sie so schwer auffassen. Und das ist noch nicht das Ärgste; der Alkoholmissbrauch ist auch die Quelle der geheimen Laster.

Der Einwand, der Alkoholismus sei ein Produkt der sozialen Verhältnisse, ist nicht ganz unberechtigt; aber diese sind nicht einzig schuld. Gelingt es, eine Familie dem Alkoholteufel zu entreissen, so verbessern sich ihre ökonomischen Verhältnisse so wie so. Es genügt auch nicht, die Kinder zum freien Willensgebrauch zu erziehen; denn nichts kann den freien Willen so vollständig lähmen, wie die geringste Dosis Alkohol, darin sind medizinische Autoritäten wie Fick (Würzburg), Fidler (Dresden), Kollmann (Basel), Gräter (Heidelberg), † Sonderegger (St. Gallen) etc. einig.

Was kann nun die Schule tun? Soll sie in Extrastunden gegen den Alkohol reden. Nein und abermal nein! Wohl hat sie die Pflicht, den Kampf aufzunehmen, und dies kann zunächst in jenen Anstalten geschehen, die noch auf dem veralteten wissenschaftlichen Standpunkte stehen, dass der Alkohol ein Eiweisssparer sei. An gelegentlichen Belehrungen über die Schädigungen des Alkohols soll es der Lehrer nie fehlen lassen (Naturkunde, Hygieine, ethischer Lesestoff etc.), und er kann damit nicht früh genug beginnen. Jedenfalls ist es total verkehrt, in den Kleinkinderschulen Verschen zu lehren, die den „Hypokras" verherrlichen und die noch sogar einen Jodel hintendran haben!

Ferner sollte bei den Schulspaziergängen der Alkohol einmal definitiv verboten werden; ebenso ist der Redner ein abgesagter Feind aller farbentragenden Verbindungen an den obern Mittelschulen; hier wird der Grund zur Studienfaulheit gelegt. Zu loben sind solche Verbindungen nur, wenn sie wissenschaftliche Zwecke verfolgen. Beseitigen wir den Alkohol aus der Schule, so haben wir damit vielen Schäden abgeholfen und unserm Vaterlande einen grössern Dienst geleistet, als wenn wir es beim festlichen Gelage hoch leben lassen. Der Hr. Referent stellt folgende Schlusssätze auf:

1. Der Alkohol ist, in irgend einer Form und Menge genossen, für das Jugendalter schädlich; er beeinträchtigt die körperliche, intellektuelle und moralische Entwicklung des Kindes und legt den erzieherischen Bestrebungen unserer Schule die grössten Hindernisse in den Weg.

2. Die bei uns weit verbreitete Unsitte der Alkoholverabreichung an Kinder ist darum als ein Unglück zu betrachten, und es soll dessen Beseitigung das Ziel aller wohldenkenden Menschenfreunde sein.

Speziell der Lehrerschaft erwächst aus dieser Sachlage die moralische Verpflichtung, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch unermüdliche freundliche Aufklärung und Belehrung, unter Umständen auch durch das eigene Beispiel, das Alkoholunglück zu bekämpfen.

Hr. Sekundarlehrer *J. J. Bolliger* entwickelte als Korreferent ungefähr folgende Gedanken: Wir stimmen alle darin überein, dass auch der geringe Alkoholgenuss den erzieherischen Bestrebungen der Schule Hindernisse in den Weg legt. Aber es ist ein Unterschied zu machen, ob der Alkoholgenuss vom Arzt verordnet oder auch nur von verständigen Eltern gestattet wird. These 2 des Referenten ist beizustimmen, wenn er das vorschulpflichtige Alter oder den tagtäglichen Alkoholgenuss meint. Vom zehnten Altersjahr dagegen ist das Kind an mässigen Alkoholgenuss zu gewöhnen, wie an Kaffee und Thee. Hr. Bolliger war selbst ein Jahr lang Abstinent, kehrte aber aus Überzeugung zum mässigen Alkoholgenuss zurück. In dem berechtigten Kampf gegen den unmässigen Genuss geistiger Getränke ist zu unterscheiden zwischen der Heilung resp. Besserung geistig, körperlich und moralisch elend gewordener Trinker und der bessern Erziehung anderseits. Tatsache ist, dass die meisten Alkoholiker von Tag zu Tag elender, kraftloser, verächtlicher werden. Sie auf den rechten Weg zurückzuführen, ist für jeden Menschenfreund eine hehre und schöne Aufgabe. Die Irrenärzte sprechen immer lauter die Überzeugung aus, dass der Alkoholiker nur durch gänzliche Enthaltsamkeit geheilt werden kann. Protest müssen wir aber erheben, wenn die Abstinenzler ihre Grundsätze zur Lebensweisheit machen wollen. Wohl beweisen sie uns aus Statistik, Physiologie und Chemie alles mögliche; aber uns fehlt der Glaube an die Unfehlbarkeit ihrer Erfahrungen oder Schlüsse. Es gibt auch Naturforscher, die sagen, dass jedes Genussmittel im Übermass eingenommen, schädlich wirkt und viele Ärzte und denkende Menschen betrachten den Alkohol als wertvolles Nahrungs- und Genussmittel, das bei festlichen Anlässen, zur Erholung, bei Schwächezuständen etc. gebraucht, dem freien Mann zum Segen gereicht. Es wird gesagt, dass der Alkohol das Leben verkürze; aber es fehlt der Beweis, dass der Abstinenzler länger lebt, als der mässige Trinker. Wir verwerfen das Abstinenzprinzip als Erziehungsideal für die Gesunden und für das heranwachsende Geschlecht.

Hr. B. zeigt dann, wie in erster Linie die Familie die berufenste Mehrerin des leiblichen Wohles der Jugend sei und wie das persönliche Beispiel von Eltern und Lehrern und die

Not des Lebens die Hauptmittel zur richtigen und wahren Willenserziehung seien. Was die Schulorganisation leisten könnte, legt er in seiner vierten These nieder. Seine Gesamtausführungen gipfeln in den nachfolgenden Schlusssätzen:

1. Der leidenschaftliche Alkoholgenuss ist ein Laster, welches Gesundheit und Körperkraft zerstört, die Entwicklung des geistigen Lebens hemmt, den Willen schwächt und die soziale Stellung des Menschen verschlechtert.

2. Wir anerkennen die Abstinenz nur als Heilmethode für die Trinker, nicht aber als Gesetz für den Erzieher, noch als Lebensideal für den Gesunden.

3. Wir wollen das heranwachsende Geschlecht vor dem Alkoholismus bewahren, indem wir dasselbe zur Freiheit erziehen. d. h. zu jener Vollkommenheit der Seele und des Leibes, zu jener Willenskraft, welche aller Knechtschaft widersteht und das ganze Leben in den Dienst der Wahrheit stellt.

4. Zu diesem Ende wollen wir unsere Schule so ausbauen und so leiten, dass sie ihre hohe Aufgabe immer besser zu lösen im stande ist. Wir wünschen zunächst:

a) Spezialklassen für kränkliche Schüler.

b) Eine obligatorische Fortbildungsschule bis zum 20. Altersjahr mit mindestens sechs wöchentlichen Unterrichtsstunden für alle Jünglinge, welche nur die Sekundar- oder nur die untere Realschule besucht haben.

c) Eine prompte und rasche, freiwillige oder zwangsweise Versorgung aller sittlich verwahrlosten Elemente aus unseren Schulklassen.

d) Musse für die Lehrer, damit sie ihrer hohen Aufgabe genügen können.

In der Diskussion stellt Hr. Dr. *Gessler,* Gymnasiallehrer, zunächst den Ordnungsantrag: Es seien in den Thesen Bolliger die Sätze sub 4 *b* und *d* zu streichen, weil in der Synode bereits über die obligatorische Fortbildungsschule gesprochen worden sei und weil wir uns mit dem Satze *d* vor dem Publikum lächerlich machen würden. Der Präsident hegt gegen den Antrag Bedenken formeller Natur, worauf er von Hrn. Gessler zurückgezogen wird. Hr. Sekundarlehrer *Bühler* unterstützt die Thesen Barth; weil diesen aber These 2 Bolliger entgegensteht, so möchte er diese letztere gestrichen wissen. Er stellt den Antrag: Man wolle sich auf die Thesen beschränken, die sich mit der Schule befassen. Hr. Dr. *Gessler* verurteilt die Schülerverbindungen, die nur studentische Sitten nachäffen; ihnen sollte endlich einmal der „Comment" verboten werden, um so eher, da in solchen Verbindungen ein exklusiver Geist gepflanzt wird, der die mit Recht verpönte Blasirtheit im Gefolge hat. Hr. Rektor Dr. *Werder* ist der Meinung, man sollte von einer Abstimmung über die Thesen überhaupt absehen. Es handelt sich darum, die Schule zu interessiren im Kampfe gegen den Alkoholismus. Vorsicht ist aber hier am Platze, denn wir haben auf die Führung des Hauses nicht den Einfluss wie der Arzt, dem in diesem Kampfe die Hauptaufgabe zufällt. Hr. Dr. *Wetterwald* konstatirt, dass in den letzten Jahren bei Schulspaziergängen nur wenig oder kein Alkohol mehr mitgebracht worden sei.

Hr. Dr. *Barth* begreift nicht, wie man für die Jugend das sporadische Trinken empfehlen kann, da doch daraus gar zu leicht das gewohnheitsmässige Trinken entsteht. Wenn wir Kaffeïn und Theeïn weniger bekämpfen, so liegt die Ursache darin, dass die nur den Körper, nicht aber zugleich den Geist verderben. Der Alkohol ist eine Peitsche und nicht Hafer oder Heu; kein Nahrungsmittel, nur ein Reizmittel. Es ist in der vorliegenden Frage am besten, dafür zu sorgen, dass es keine verdorbenen Existenzen mehr gibt.

Nachdem noch Hr. *Bolliger* kurz replizirt, wird die Diskussion ohne Vornahme einer Abstimmung geschlossen.

Hr. Dr. *Zollinger,* Lehrer der höhern Töchterschule, möchte die Verhandlungen nicht geschlossen wissen, ohne des Mannes zu gedenken, der die Synode seit sechs Jahren so meisterhaft geleitet hat. Die Lehrerschaft verdankt auf seinen Antrag hin die Verdienste des Hrn. *Chr. Gass* und seines weitern Vorstandstabes durch Erheben von den Sitzen.

Damit hatten die offiziellen Verhandlungen um 5½ Uhr ihr Ende erreicht und ihnen schloss sich im grossen Kardinalsaale ein gemeinsames Nachtessen an, das später bei Vorträgen des Lehrergesangvereins, verschiedenen Ansprachen, musikalischen und poetischen Einzelleistungen, einer gelungen durchgeführten Verlosung und einem flott gespielten Einakter einige weitere Stunden kollegialischer Gemütlichkeit im Gefolge hatte. *A. H.*

Blumen.

Ich wollte sie noch einmal wieder im Traume sehen, die Blumen alle, die mir die Kinder in die Schule gebracht. Sie müssten einen ganzen Garten bilden, und das Vornehmste wie das Geringste der Blumenwelt wäre da zu finden! Dem Lehrer, der mir sagt, es sei ihm ganz gleichgültig, ob er Blumen erhalte oder keine, kann ich nicht glauben. Spräche er aber wahr, so wäre er gewiss ein bedauernswerter Mensch. Gar lieblich wissen oft die Mädchen ihre Sträusschen zu bieten! Halb verlegen, halb glücklich lachen uns ihre Augen an, und wenn man im Verlauf der Stunde genötigt ist, die kleine Blumenbotin zu tadeln, so bringt man es kaum übers Herz. Wie oft hab' ich übrigens beobachtet, dass solch ein Kind, während ich seine Blumen ins Wasser stellte, gehoben und mit dem festen Willen, es heute gut zu machen, an seinen Platz ging. — Nicht jede Blume wird auf so anmutige Weise überbracht; aber die kleinen Buben, die ungeschlacht ihre Spende auf den Tisch werfen mit einem fast trotzigen: „Da händ er e paar Händscheli!" sind nicht weniger erheiternd, und wenn bei *ihnen* dann das Unglück schneller schreitet, und sie fünf Minuten nachher für irgend eine Missetat etwas geschüttelt werden, so empfinden sie das noch nicht als schwarzen Undank der Welt.

Welche Fülle von Blumen bargen meine Gläser und Vasen in der kleinen Schule des Bergdorfes, wo die Kinder alle Winkel der Wälder und Schluchten kannten und Maiglöckchen, Trollblumen, blaue und gelbe Iris, Immenblatt, den seltenen Frauenschuh und andere Orchideen in grossen Büscheln brachten, — oft allerdings auch bloss einen Strauss von Wucherblumen, Hahnenfuss, Esparsetten oder Wiesensalbei, wie sie am ersten, besten Wege stehen und nach Kinderart meist im selben Strauss nur einerlei Blumen. Ja einem kleinen Ding, das mir einst einen hübschen, bunten Feldblumenstrauss in die Hand drückte, verwiesen die Mitschülerinnen seine Wahl mit der Bemerkung: „O, du! du hast ja alles durcheinander!" Noch gedenke ich lächelnd jenes rotbackigen, dicken Erstklässlers, der eine Zeit lang jeden Morgen seine kleine grüne Schürze voll Löwenzahn, möglichst kurz gestielt, mit strahlendem Stolz vor mir ausschüttete.

Wie sehnte ich mich zurück nach der Blumenpracht jener Dorfschule, als ich in der Weltstadt die im Treibhaus gezogenen, kränklichen Fliederzweige in Empfang nahm und das halb verwelkte kleine Veilchenbouquet, welches die Schülerinnen an der Strassenecke kauften! Wochenlang blieb da mein Pult auch ganz ungeschmückt, während draussen alles in Duft und Farbe stand.

Prunkvolle Sträusse entschädigten mich in jener Privatschule, in der ich später tätig war, für die blumenlose Zeit in der Fremde. Das verwöhnte Töchterchen brachte aus wohlgepflegtem Garten die wundervollsten Rosen, von der dunkeln, sammtartigen, in allen Schattirungen hinauf zur vornehmen blassgelben, deren Duft fast betäubt, und daneben einen bunten Reichtum an Narzissen, Lilien, Verbenen, Nelken, Helotrop und Reseden bis zu dem übergrossen Chrysantemum des Spätherbstes. Und doch, auch da vergass ich nie den kleinen Buben mit dem goldgelben Löwenzahn, und wenn mit ihm mein erstes Lehrjahr in der Erinnerung mir aufsteigt, so gedenke ich eines kleinen Erlebnisses, das mit Blumen schlimm begann und mit Blumen freundlich und versöhnend endete.

Unter meinen Schülern war ein armer, verschupfter sechsjähriger Knabe. Er hatte keine Eltern mehr und lebte, ziemlich sich selber überlassen, beim Grossvater, der als Taglöhner sein Brot verdiente. Das Kind schien geistig sehr unentwickelt, war dabei störrisch, unfreundlich und bei gross und klein wenig beliebt. Ich hatte wohl eine Ahnung davon, dass mir in ihm eine besondere Aufgabe gestellt sei und gab mich hin und wieder mit diesem spröden Stoffe ab. Aber ich war noch jung, unerfahren und, wie man eben aus dem Seminar kommt, gänzlich unfertig in mir selbst. Mir gab damals die Schule im grossen und ganzen, dann besonders das Einleben in die mir fremden ländlichen Verhältnisse genug zu schaffen, und

noch fehlte mir ganz eine Eigenschaft, welche die Jugend ja fast nie besitzt, die Hingabe an ein Werk, das von vornherein als undankbar erkannt wird.

Dieser Knabe — er wurde Jakob genannt — war fast das einzige unter den Kindern, das mir nie eine Blume brachte. Wenn die andern mich umstanden und ihre Sträusse besprachen und anpriesen, so blieb er mit den Händen in den Hosentaschen am Fenster und schaute uns scheinbar gedankenlos zu. Einmal aber muss doch ein Gedanke in ihm erwacht sein: Er trat eines Morgens ziemlich verspätet und hastig ins Schulzimmer und brachte zu meiner und der Kinder Überraschung einen ganzen Strauss von grossen, dunkelblauen Schwertlilien herein, wie sie nur in den Gärten wachsen. Während ich die Blumen dankend abnahm, ging ein Zischeln durch die Reihen der Kinder, und rot und den scharfen Blicken der Genossen ausweichend schlüpfte unser Jakob an seinen Platz. Wie kam der arme Bube, der keinen Garten hatte, zu den stolzen Blumen? Diese Frage stand auf den Gesichtern der Kinder geschrieben und stieg auch in mir auf. Einen Augenblick meinte ich, den Knaben vor die Klasse nehmen zu müssen, dass er gestehe, woher er die Lilien habe. Doch sträubte sich alles in mir gegen ein solches Vorgehen; der Kleine hatte mir etwas Gutes erweisen, mir auch einmal Blumen bringen wollen und zwar extra schöne; sollte ich ihn dafür vor Gericht nehmen?! Und war es nicht auch möglich, dass er die Blumen geschenkt bekommen hatte?

Ich begann den Unterricht; aber oft streiften meine Gedanken die Schwertlilien am Fenster, und eine peinliche Unruhe blieb mir während der ganzen Stunde. In der Pause tummelten sich die Kinder auf dem Platz vor dem Hause, und ich stand am Fenster und dachte, wie viel wir im Seminar gelernt und wie wenig davon doch beim Schulhalten zu brauchen sei. Da entstand plötzlich unter den spielenden Kindern eine Bewegung, und ich sah den „Herrn Präsidenten“ um die Ecke kommen. So nannten die Leute einen reichen Fabrikbesitzer, der Vorsitzender der Schulpflege und Grossmogul im Dorfe war. Die Kinder fürchteten ihn sehr, und ich noch mehr, das will ich nur gleich gestehen. Der breitschultrige Mann grüsste mich flüchtig und näherte sich rasch einer Gruppe von Jungen, die auseinanderstob. Mit sicherer Hand packte er unsern unglücklichen Jakob und schrie mit zorniger Stimme: „Du bist's, der die Schwertlilien heute Morgen aus meinem Garten gestohlen hat; unsere Köchin sah dich wohl! Komm mir noch einmal so, du elender Spitzbub, du!“ Der erschrockene Junge sah flehend nach mir, und da keine Hülfe kam, wurde der Blick schmerzlich anklagend und schnitt mir ins Herz. Heftig riss der aufgebrachte Mann, während er so schalt und drohte, den Kleinen hin und her und versetzte ihm ein paar solch derbe Ohrfeigen, dass der Knabe stolpernd über die Steine hinflog. In einer Ecke des Hofes blieb dieser schluchzend stehen, ein Bild des Jammers. Die Kinder umringten ihn und starrten ihn an mit jener Neugier, in der sich Mitleid und Schadenfreude oft die Wage halten. Der Herr Präsident aber ging nach vollbrachter Heldentat mit starken Schritten zu seinem nahen Stalle, wo der Knecht den feisten Braunen den Hafer aufschüttete.

Mir war als hätte ich die Ohrfeige erhalten, so sauste mir der Kopf! Erbarmen mit dem kleinen Jakob und Entrüstung über den brutalen Präsidenten jagten sich darin, und zudem fühlte ich mich in meiner jungen Würde verletzt: Die Kinder waren während der Schulzeit *mir* anvertraut, und *ich* hatte sie zu strafen und im Notfalle auch zu schützen vor solch rohem Angriff, wie er sich eben ereignet hatte! Es stieg der tapfere Gedanke in mir auf, jetzt gleich vor den Präsidenten hinzutreten und ihn zu ersuchen, ein anderes Mal seine Klagen über meine Schüler mir vorzubringen und mir deren Züchtigung zu überlassen. Wenn er vor meinen Augen, aber mich umgehend, Strafen vornehme, so müsse das meine Autorität untergraben, was wohl nicht im Sinne der Schulpflege liege, deren Vorstand er ja sei. Ich wiederholte mir den Satz zweimal, weil ich ihn gut gefasst fand und schaute mutig hinüber zum Pferdestall, wo der breite Rücken des Präsidenten noch sichtbar war. Ach, wenn dieser Rücken nur nicht gar so breit gewesen wäre und die Stimme so laut und der ganze Mann so mächtig und so angesehen und so unsäglich grob! Und wenn nicht zu alledem das Haus, in welchem meine Klasse provisorisch untergebracht war, ihm gehört hätte mit samt dem Platze, auf welchem die Kinder eben herumsprangen, die Kinder, deren Eltern zum Teil bei ihm Arbeit und Brot fanden! Meine Kampflust sank, und als die Schüler nach der Pause ins Zimmer zurückkehrten, war ich ganz kleinmütig geworden. Man möge mich feige schelten, ich muss es gelten lassen. Aber ich darf doch hinzufügen, dass ich wohl etwas gewagt hätte, wenn mein Tun dem armen Jakob zu gut gekommen wäre. Denn er tat mir leid, wie er während der folgenden Stunde still fort schluchzte und die nassen Augen rieb. Die Schläge als solche mussten längst versaust sein; Jakob war gewöhnt, von seinem Grossvater, von der Nachbarschaft und von den Schulkameraden allerlei Püffe und Hiebe zu erhalten, ohne sich dabei sehr zu alteriren. Diesmal aber fühlte der Bursche offenbar nicht, was er unrechtes getan, sondern nur, was er unrechtes erlitten, und entgegen dem althergebrachten Spruche, fand er sich gar nicht wohl dabei. Ich suchte um ein gutes, vernünftiges Wort für ihn, und als die Schule aus war, bemühte ich mich, ihm begreiflich zu machen, dass er nie an andrer Leute Eigentum sich vergreifen dürfe, selbst dann nicht, wenn er jemand eine Freude machen wolle. Offenbar aber stellte ichs ungeschickt an; mein Reden machte auf den Kleinen keinen Eindruck; er blieb stumm und verstockt, und ich brach kurz ab, unzufrieden mit mir und mit der ganzen Welt.

Später ging ich noch ins Freie. Es war ein milder, stiller Abend; aber ich empfand nicht seinen Segen, sondern nur die Schwierigkeiten und Enttäuschungen meines Berufes. Da ich auf der einsamen Landstrasse einherging, sah ich an einem Wehrstein meinen Jakob stehen. „Guten Abend, Jakob!“ Es erfolgte keine Antwort, und die Hände blieben in den Hosentaschen; der Junge grollte noch immer! Nun musste etwas geschehen, um Friede und Klarheit in diesen kleinen Kopf zurückzuführen. Wie Hülfe suchend schaute ich umher. Da leuchtete es unten vom Bache blau zu mir herauf: In dichtem, üppigem Stand blühten da die prächtigsten Vergissmeinnicht. „Jakob,“ sagte ich und fühlte eine Erlösung, „sieh, die schönen blauen Blumen! Die mag ich am allerliebsten, viel lieber als alle Blumen aus den Gärten. Wenn ich nur einen rechten Strauss davon hätte! Aber da unten ist's so nass; du bist baarfuss; magst du mir eine Hand voll heraufholen?“ Der kleine Bursche sah mich an, erst etwas misstrauisch, dann aber plötzlich ganz vergnügt. Wie ein Blitz fuhr er den Abhang hinunter, patschte in den Sumpf hinein und pflückte mit frohem Eifer eine solche Menge Vergissmeinnicht, dass ich zweimal mahnen musste, bevor er heraufkletterte, beide Hände voll, mit geröteten Wangen und mit Augen, die mich gut und vertrauensvoll anblickten. Nun war ja die Gelegenheit da, dem Kleinen noch einmal und sicher mit besseren Erfolge ins Gewissen zu reden. Mir aber schien, er habe für heute genug Schrecken und Aufregung gehabt. Ich strich ihm über das kurz geschorne Haar und lobte ihn für die schönen Blumen, und er rannte davon, wie es glückliche Kinder zu tun pflegen.

So lange die Vergissmeinnicht blühten, brachte mir Jakob von da an getreulich jeden Tag seinen Strauss. Ich will nicht sagen, dass aus dem kleinen Saulus nun plötzlich ein Paulus geworden sei; in dem verworrenen Innern des armen Knaben kämpfte noch oft genug das Böse wider das Gute und behielt auch wohl den Sieg. Aber da der Junge seit jenem Vorfall den sichern Glauben hegte, dass ich es gut mit ihm meine, verlor ich nie ganz meinen Einfluss, und wir blieben das Jahr hindurch in gutem Einvernehmen.

Als im nächsten Mai die blauen Blumen wieder am Bache blühten, war ich fern, und nie mehr hörte ich später von Jakob. Sein Los wird bescheiden genug gefallen sein. Aber das Vergissmeinnicht am Wege lacht ihn vielleicht hin und wieder freundlich an und erinnert ihn an jenen Abend, wo er es in der Wiese seiner Heimat pflückte und über dem Pflücken allen Groll und Schmerz des Tages verbarg. *J. B.*

Die Jugendlektüre.

Die Schriften für die Jugend haben im Laufe der Zeit ähnliche Wandlungen durchgemacht, wie die Literatur selbst. Als sich das Publikum an Ritter- und Räuberromanen ergötzte,

z. B. zu Beginn unseres Jahrhunderts, da las die Jugend ebenfalls solche Geschichten, zum Nachteil für ihre Phantasie. Dann kamen die sogenannten „Moralischen Erzählungen“ auf, in welchen die Tugenden und Fehler der Kinder in verwässerter Form aufgetischt wurden, so war zu lesen vom fleissigen Fritz, vom aufrichtigen Edmund, von der kleinen Wäscherin etc., wie dies noch heute in manchen Pensionatgeschichten zu finden ist.

Nun stellt sich im Spiele der Knabe nie als solcher, lieber als Reiter und Pferd dar, das Mädchen als Mutter oder Köchin; wie konnten derartige leere, triviale Produkte die kindliche Phantasie fesseln, sie bewirkten oft das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigten. Gegenwärtig ist man bemüht, der Jugend eine reale, erfrischende und dabei doch spannende Lektüre zu bieten. So lernt das Kind an der Hand guter Bücher die *Natur* in ihrer Herrlichkeit und Grösse kennen, es sieht im Geiste an der Hand guter Reisebeschreibungen die Weiten der Erde und versenkt sich an der Hand geschichtlicher Erzählungen in Epochen der vaterländischen Geschichte, in das Leben berühmter Männer und Frauen. Für das erste Kindesalter aber eignen sich derartige Stoffe nicht, für diese Stufe passen *kurze Erzählungen,* insbesondere aber *Märchen* und später *Sagen.* Man hat viel gegen die Verwendung von *Märchen* für Kinder gesprochen. Man meinte, dem Kinde, welches sich in Märchen hineindenkt und hineinlebt, müsse das wirkliche Leben zu kahl und nüchtern erscheinen. Nun dürfte sich das Kind wohl kaum in die Märchenwelt hineinleben, dazu gehört mehr als gelegentliches Erzählen eines Märchens, dann werden die Märchen sorgfältig ausgewählt, und das wirkliche Leben wird jedenfalls für eine reale Auffassung der Dinge schon sorgen.

Man hat ferner die Meinung ausgesprochen, das Märchen könne auf das Vorstellungsleben des Kindes dieselbe schlechte Wirkung ausüben, wie die oben erwähnten Räuber-, Gespenster- und Zaubergeschichten, allein dem widerspricht die Erfahrung. Das Kind hält den Wolf und das Rotkäppchen keineswegs für wirkliche Gestalten, es weiss, dass es sich vor ihnen nicht zu fürchten braucht. Nur muss man eben solche Märchen auswählen, welche dem kindlichen Gemüte reiche, entsprechende Nahrung bieten, und dazu eignen sich die harmlosen, biederen deutschen Volks- und Kindermärchen am besten. Bei vielen finden wir sittlichen Ernst und fruchtbringende Lebensweisheit vereinigt. So geben uns Beispiele von uneigennütziger Freundschaft wie aufrichtiger Dankbarkeit das Märchen vom Hahn, Hund und Fuchs; die Demut findet ihren Lohn, der Übermut seine Strafe im Märchen vom Bär und vom Zaunkönig. Fraglich ist es, ob wir solche Märchen zulassen sollen, in denen eine böse Stiefmutter die Hauptrolle spielt. Einige sind direkt dagegen, andere finden das ganz unbedenklich, denn straft die Wirklichkeit das Märchen Lügen — um so besser: das Kind wird dann seine Stiefmutter um so inniger lieben. Und sollte eine wahrhaft böse Stiefmutter nicht gerade durch die Betrachtung solcher Gestalten auf den rechten Weg gebracht werden? So machen denn die Volksmärchen, welche sich von Generationen zu Generationen fortpflanzen durch der Mutter Mund, ein kostbares Kulturgut aus, und es ist Pflicht aller berufenen Erzieher, die vollständige Bewahrung und Fortpflanzung desselben gewissenhaft im Auge zu behalten.

Was die eigentliche *Jugendlektüre* anbetrifft, so wird deren Wert im praktischen Erziehungsleben sehr häufig falsch beurteilt. Man behütet die Kinder oft sorgfältig vor schlechtem Umgang, man weist tadelnd jede kleine Ausschreitung des kindlichen Frohsinns zurück, nur um das kümmert man sich häufig nicht, *was* die Kinder lesen und *wie* sie lesen. Bücher gleichen der Gesellschaft und üben einen guten oder oft einen sehr schlechten Einfluss auf den aus, der mit ihnen Umgang hat, denn oft ist ein einziges gutes Buch im stande, im Wesen des Kindes eine ganze Umwandlung hervorzurufen, es für diesen oder jenen Beruf zu bestimmen — oder es physisch und moralisch zu Grunde zu richten.

Was soll das Kind lesen? Das was seinen Geist mit gesunder Kost versorgt, es anregt und beschäftigt, ohne es zu sehr anzustrengen. Daraus folgt sofort: Jugendschriften, welche den Ton des Unterrichts selbst fortspinnen, also ausschliesslich und nur unterrichtend, also belehrend wirken wollen, sind ungeeignet. Doch kann eine Jugendschrift andererseits darauf ausgehen, Kinder bloss zu unterhalten und zu zerstreuen, wie es bei der Romanlektüre der Erwachsenen vielfach der Fall ist. Auch diese Art von Lektüre ist zu untersagen. Es blieben also nur solche Werke übrig, welche die Jugend anregen, ohne sie aufzuregen, unterhalten, aber zugleich belehren und sittlich erheben. Das ist nur möglich, wenn der Schüler in dem Buche Schritt für Schritt auf ihm verwandte Vorstellungen stösst, denn ganz Fremdes regt ihn kaum an.

Die erste und notwendigste Forderung, die wir an eine Jugendschrift stellen, ist die, dass sie *psychologisch wahr* sei, dass sie also in allen Teilen den Eindruck des Wahrscheinlichen macht, dass alles Unnatürliche, Gewaltsame, Unvermittelte vermieden wird. Daher scheide man solche Bücher aus, welche Verbrechen und Laster in glänzenden Farben schildern und hinterher das Böse bestrafen und das Gute belohnen. Wie viele Verbrechen werden heute noch durch Schundromane mit ähnlicher Tendenz förmlich ausgebildet. Ebenso verwerflich sind die so beliebten faden Kindergeschichten, in denen sich Kinder besuchen und sich in nichtssagender Weise unterhalten. Hieher gehören auch die Pensionatsgeschichten, wie eine Schülerin neu eintritt, alle entzückt, sich dann den Neid der Mitschülerinnen zuzieht wegen ihrer Kenntnisse oder gar wegen ihrer Toilette u. s. w. Ein Buch, in welchem Kinder als Versuchskaninchen auftreten, um sittliche Eigenschaften lang und breit zu zeigen, muss *Kinder,* die noch einen Funken von Natürlichkeit in sich haben, abstossen. Zum Glück wissen sie zum Schluss nichts mehr von dem, was sie gelesen, es ist kein Schaden, aber schade um die schöne Zeit, welche so vergeudet wurde. Wenn Kinder lesen, achte man auch darauf, ob sie die Lesung eines Buches mehrmals unterbrechen können und dasselbe mit gleichem Eifer wieder aufnehmen oder ob sie sich krampfhaft an dasselbe anklammern und nicht früher weglegen, bis sie es in Gedanken zu Ende gehetzt haben. So kann es vorkommen, dass Kinder ganze Kapitel überfliegen, um nur das Ende zu erfahren. Solche Schriften sind immer mit Vorsicht aufzunehmen, und sie werden doppelten Schaden anrichten, wenn ein von Natur flüchtiges, lebhaftes Kind zu denselben greift; abgesehen davon, dass Kinder durch solche Bücher so gereizt und dann abgestumpft werden, dass sie später nur durch noch aufregendere Bücher befriedigt werden. Damit soll nicht der Stab über frei erfundene Erzählungen gebrochen werden, doch hat auch die Volkspoesie Produkte gezeitigt, welche für die Jugend absolut nicht brauchbar sind. Die Bearbeitungen klassischer Stücke, z. B. des Wilhelm Tell von Schiller sind nicht zuzulassen, eher noch die Behandlung des Stoffes in einfacher Sagenform. Auch bezüglich der Biographien berühmter Männer wird meist übers Ziel geschossen, denn zum rechten Verständnisse kann man dieselben der Jugend doch nicht bringen, und mit Episoden ist wenig getan. Wichtig ist nebst der Handlung selbst die *Sprache* derartiger Schriften, sie sei eine edle und gehobene, alles Triviale, Läppische, Ordinäre, Überspannte und Phantastische sei verbannt, auch in schlichten Worten kann sich wahrer Edelmut, echtes Schönheitsgefühl, Seelengrösse und Charakterstärkeausprägen.

Wie sollen Kinder *nicht* lesen? Sie sollen nicht ausschliesslich für sich und da bloss mit den Augen lesen, d. h. gedankenlos eine Seite nach der andern überfliegen, etwa so, wie der Erwachsene seine Zeitung überfliegt. Wie sollen sie lesen? Im häuslichen Kreise, unter den Augen der Eltern und Geschwister, da heisst es bei der Stange bleiben, denn jeden Moment kann Rechenschaft gefordert werden, denn das Gelesene wird nicht bloss durchgekostet, es wird verdaut, es wird zur geistigen Nahrung. Freilich schliesst eine solche Lektüre das Überfliegen wertloser Produkte aus, man würde sie sofort ad acta legen. Und manche Mutter, die in ihrer Jugend ihren Chr. v. Schmidt, einige Werke von Hoffmann, Niedergesäss etc. gelesen hat, wird sie nicht gern in und mit ihren Kindern an die Tage der Jugend zurückdenken? Denn was echte Kunst ist, das wahrhaft Gute in der Literatur bleibt ewig jung, und wir verjüngen uns daran, wenn wir es noch einmal lesen.

(Handbuch der naturgem. Kindererziehung von Frank, Zwilling u. Zappert.)

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Zum Mitgliede des *eidgen. Schulrates* (Polytechnikum) wurde als Nachfolger von Bundesrat Welti Hr. Erziehungsdirektor Düring in Luzern gewählt.

Der Akademische Senat der Hochschule Bern brachte den Studirenden der Anstalt folgende Beschlüsse vom 17. Dezember zur Kenntnis: 1. Der Senat verurteilt auf das schärfste die Ausschreitungen, die sich eine Reihe von Mitgliedern der Studentenschaft bei und nach dem letzten akademischen Kommers zu schulden kommen liessen, und gibt seiner Entrüstung darüber Ausdruck, dass unsere Studentenschaft, welche die Elite der Jungmannschaft sein will, ihre Feste nicht anders zu feiern und zu schliessen vermag, als mit wüstem Streiten und rohen Tätlichkeiten. 2. Die vom Rektor begonnene Untersuchung der Ausschreitungen wird aufgenommen und fortgeführt und über die Schuldigen die verdiente Strafe verhängt werden. 3. Der Senat wird in Zukunft an derartigen Festlichkeiten nicht mehr teilnehmen.

An der Universität *Basel* gab die Trennung der Korpsstudenten und der „Wilden" bei Anlass der Hochschulfeier zu einer Vernehmlassung des Senates Anlass; in ähnlicher Weise wie vor mehr als Jahresfrist in Zürich. Es scheint, dass die Studentenbräuche etwas wie eine Zeit des Überganges erleben.

Die medizinische Fakultät Zürich hat eine neue *Promotionsordnung* erlassen, die zur Erwerbung der Doktorwürde schärfere Forderungen stellt.

Die juristische Fakultät der Hochschule Basel hat Hrn. A. Burckhardt-Bischoff für seine 40jährige Tätigkeit als Richter und seine Verdienste um das Münz- und Bankwesen zum Ehrendoktor ernannt.

— Zum Professor der Irrenheilkunde an der Universität Lausanne wurde Hr. Dr. Maheim, Direktor der Irrenanstalt Céry, gewählt.

Bern. (Korresp.) *Körperstrafe in der Schule.* In dem gegenwärtig über diese Frage schwebenden Streite hat nun endlich auch eine städtische Schulkommission das Wort ergriffen und zwar diejenige der Kirchenfeldschule. Sie richtet eine Eingabe an die städtische Schuldirektion, diese möchte zur Besprechung der Angelegenheit und eventuell zur Beratung des weitern Vorgehens beförderlichst die Präsidenten der städtischen Primarschulkommissionen zu einer Konferenz einberufen. Die Eingabe geht von dem Standpunkt aus, dass einzig eine im richtigen Moment applizirte körperliche Strafe gegenüber bösartigen Schülern von etwelchem Eindruck ist und dass nun, nachdem einige Lehrer wegen geringfügigen Körperstrafen vom Richter zur Verantwortung gezogen worden seien, der daherige Rechtszustand ein unhaltbarer geworden sei. Diesem soll durch Erlass eines regirungsrätlichen Reglementes abgeholfen werden. Das ist wohl der richtige Weg; allein ob unter der Amtsführung des Hrn. Gobat ein Reglement zu stande kommen wird, welches den Ansichten der Bevölkerung und der Lehrerschaft entspricht, ist sehr fraglich. Im Gegenteil. Jetzt haben wir doch noch 29 Gerichtspräsidenten, welche nach Vernunftgründen urteilen, nur der dreissigste, Hr. Jäggi, urteilt nach seinem Standpunkt. Wenn aber Hr. Gobat eine Schulordnung erlässt, dann wehe dir, bernischer Lehrer! *m.*

— *Stadt Bern.* (Korr.) Am 18. Dezember ist nun der im letzten Jahre gegründete Lehrergesangverein zum erstenmal aufgetreten, indem er bei der Aufführung des Weihnachtsoratoriums von J. S. Bach durch den Cäcilienverein der Stadt Bern mitwirkte. Der Lehrergesangverein stellte ein Kontingent von 35 Mann.

Am gleichen Tag fand die ordentliche Dezember-Gemeindeabstimmung statt. Dabei wurde die Budgetvorlage des Gemeinderates verworfen. Leider wird bei einer Neuaufstellung des Budgets die Schule nicht unerheblichen Schaden erleiden, indem, wie ich vernehme, schon verschiedene Posten gestrichen worden sind, welche für das Jahr 1899 zu gunsten der Schule bestimmt waren (Aufbesserung der Besoldungen für die Lehrer an Fortbildungsschulen, Erhöhung des Kredites für den Handfertigkeitsunterricht, Budgetposten für Erneuerung von Schulmobiliar etc.). Wir dürfen froh sein, wenn nicht auch die vom Stadtrat bewilligte Summe von 1500 Fr. für den Lehrertag gestrichen oder herabgemindert wird. Hoffentlich lässt sich bei der Neuberatung des Budgets durch den Stadtrat einiges wieder einholen. *m.*

Luzern. ☐ Die freisinnige Partei der Stadt Luzern sprach sich einstimmig *für* das neue Erziehungsgesetz aus. — Für die *landwirtschaftliche Winterschule* in Sursee wurde der Bau eines Schul- und Konvikthauses beschlossen. — Der kantonale Sängerverein (800 Aktivmitglieder) wird sich nächstes Jahr offiziell an der *Sempacher Schlachtjahrzeit* beteiligen. — An der kantonalen Bauernvereinsversammlung in Eschenbach referirte Hr. Erziehungsdirektor Düring unter grossem Beifall über das neue *Erziehungsgesetz.* Einstimmig beschloss der Verein, gegen das Referendum zu arbeiten.

St. Gallen. Das Alte stürzt ...! Die Rüeggschen Schulbücher, die seit einer langen Reihe von Jahren dem Unterrichte in Sprache und Realien gute Dienste geleistet haben, sind bei unserer obersten Erziehungsbehörde in Ungnade gefallen und werden plötzlich, ohne jegliches magistrale Dankeswort, verabschiedet. An ihre Stelle treten die neuen Lesebücher der HH. Benz in Marbach und Zäch in Balgach. Die beiden Verfasser sind aus der seinerseit ausgeschriebenen Konkurrenz über Erstellung eines Lesebuches für die 7. Klasse sieggekrönt hervorgegangen. Dasselbe wurde dann auch im Mai 1897 in die st. gallischen Schulen eingeführt. Der Geist, den dies Lesebuch atmet, muss den Beifall des Erziehungsrates in hohem Masse gefunden haben; denn in der Folge wurde von der Erstellung von Lesebüchern auf dem Konkurrenzwege abgesehen und den beiden oben genannten rheintalischen Lehrern der Auftrag erteilt, sukzessive für die Klassen VI—I unserer Primarschule Lesebücher zu verfassen. Niemand wird leugnen können, dass die HH. Benz und Zäch sich ihres Auftrages äusserst prompt entledigt haben, mit einer Raschheit, die beinahe frappiren muss. Denn schon im Mai 1898 gelangten ihre neuen Lesebücher für die Klassen V und VI zur Einführung und im nächsten Mai werden diejenigen für die *untern vier* Klassen folgen.

Mögen unsere ausserkantonalen Kollegen sich verwundern, wie im Kanton St. Gallen neue Schulbücher nur so über Nacht aus dem Boden wachsen — die Erleuchteten unter uns sollen sie sogar wachsen *hören* — so wollen sie diese Lehrmittelfruchtbarkeit der sonst verpönten Baumaxime, dass zuerst das Dach und erst zuletzt das Fundament erstellt werden soll, zuschreiben. Das Land des heiligen Gallus wird dieser neuen Idee, die bis jetzt beklagenswerterweise noch kein Verstand der Verständigen gefunden, Pionnirarbeiten verrichten müssen.

Doch von schönen Zukunftsträumen zurück zur Wirklichkeit! Inwieweit die neuen Lesebücher für Kl. II—IV von den Rüeggschen abweichen werden, ist uns zur Stunde natürlich noch unbekannt. Die *Fibel* scheint insoweit eine einschneidendere Veränderung zu erfahren, dass aus derselben die Druckschrift ausgemerzt werden wird; die neue Fibel wird *nur Schreibschrift* enthalten. Für die verschiedenen Schriftgrössen ist die Fibel von *Rüegg,* für die Illustrationen und Zeichnungen diejenige von Dr. *Jütting,* Leipzig, massgebend. Für die Form der Buchstaben gilt als Muster: Lehrgang der Kurrentschrift von *Karl Führer,* Lehrer in St. Gallen. Die Silbentrennung ist auch innerhalb der Zeilen durchzuführen, mit Ausnahme von Abschnitt IV: Erzählungen. Die ganze Fibel ist in Schrägschrift zu erstellen. Die Fibel soll 6—7, das zweite Lesebuch 9—10, das dritte 11—12 und das vierte Lesebuch 12—13 Druckbogen umfassen. Wir gestehen, dass die Weglassung der Druckschrift aus der Fibel entschieden viele Gründe für sich hat; jedoch wird es auch an gegenteiligen Meinungen nicht fehlen. Es hätte nur von gutem sein können, wenn man, der Erstellung der Fibel vorgängig, die Lehrerschaft, der doch wohl im Ernste niemand ein massgebendes Urteil abzusprechen erlauben wird, über diese prinzipielle Frage interpellirt hätte. Bei uns ist scheint's die Einholung solcher Gutachten überflüssig, die Erstellung von neuen Lesebüchern aber eine der brennendsten Fragen. Ungeteilten Beifall dürfte eine andere Neuerung finden: die Erstellung eines *Tabellenwerkes* zur Fibel. Unsere Elementarlehrer werden gestehen, dass der Erziehungsrat hier einem schon längst empfundenen Bedürfnisse entgegenkommt. *d.*

Zürich. An der höhern Töchterschule in Zürich findet im nächsten Schuljahr ein Kurs zur Heranbildung von *Kindergärtnerinnen* statt. Aufnahmsbedingung: 3jährige Sekundarschule oder entsprechende Kenntnis.

Zur Heranbildung von *Lehrkräften für Spezialklassen* eröffnet die Zentralschulpflege Zürich auf Anregung der G. G. der Schweiz einen Kurs von 10 Wochen (24. April bis 1. Juli). Die Kursteilnehmer haben sich auszuweisen über *a)* den Besitz eines kantonalen Primarlehrerpatentes, *b)* die Absolvirung einer mindestens zweijährigen Schulpraxis, womöglich an einer un-

geteilten Primarschule, *c)* die für die Leitung einer Spezialklasse notwendigen Qualifikationen durch ein Empfehlungsschreiben der Schulbehörde des letzten Wirkungskreises. Der Unterricht zerfällt in einen theoretischen und in einen praktischen Teil.

— Die Schulbehörde Zürichs erlässt Bestimmungen über Anlage und Betrieb der Schulgärten. Bei jedem Schulhause wird, soweit ein geeigneter Platz von genügender Grösse vorhanden ist, ein Schulgarten angelegt, in dem die wichtigsten einheimischen und ausländischen Freilandpflanzen gezogen werden, die im Unterrichte zur Behandlung kommen. Jeder Schulgarten soll nach Massgabe des verfügbaren Platzes biologische und technische Pflanzengruppen und, soweit die Platzverhältnisse es gestatten, einen Materialgarten für Schnittpflanzen und eine Systemgruppe enthalten.

— In der zahlreichen Versammlung der demokratischen Partei hielt Hr. Stadtrat Grob letzten Sonntag ein Referat über das neue *Schulgesetz*, das die vorberatende Kommission auf die Ausdehnung der Alltagsschule (Mehrkosten 255,000 Fr.) beschränken will. Hr. Sekundarlehrer *Weber*-Zürich V legte den Behörden die Reduktion der Schülerzahl und die Regulirung der Besoldungsfrage nahe. Die Resolution drückt die Erwartung aus, dass das Gesetz noch in dieser Amtsdauer des Kantonsrates erledigt werde.

— Der kantonale Verein für *Knabenhandarbeit* hat seit der letzten Generalversammlung einen illustrirten Leitfaden für die zürcherischen Handarbeitsschulen herausgegeben, einen Fortbildungskurs in Kartonarbeiten durchgeführt und einen Bericht über die Tätigkeit der zwei letzten Jahre veröffentlicht. Dadurch wurde seine Kasse bis auf den letzten Rappen erschöpft. (Diese Mitteilung kommt uns als berichtigende Ergänzung zu einer Notiz (Kl. Mitt. in letzter Nr.) zu, die wir dem Landb. entnommen hatten.)

Hr. *Lachenal* hat dem Bundesrat letzten Dienstag eine neue *Schulvorlage* unterbreitet.

In memoriam. In Genf starb nach kurzer Krankheit M. *Louis Gilliéron*, der liebenswürdige und hingebende Leiter und Förderer des Handarbeitsunterrichtes für Knaben, in einem Alter von erst 41 Jahren. Genf verliert in ihm eine der tüchtigsten Lehrkräfte; arbeitsam und bescheiden schwang er sich vom Klassenlehrer zum Inspektor des Handarbeitsunterrichtes auf. Die Teilnehmer der Bildungskurse in Genf, Zürich und Locarno werden dem allezeit dienstbereiten Lehrer und Berater, in dem die Sache des Handarbeitsunterrichtes ihren hervorragendsten Führer verliert, ein dankbares Andenken bewahren.

Die Lehrer von Basel und viele Bekannte aus der Ostschweiz trifft unerwartet die Kunde, dass Hr. *Arthur Rechsteiner*, Sekundarlehrer in Kleinhüningen, einer kurzen Krankheit erlegen ist. Die Schule verliert in ihm einen unermüdlichen, braven und tüchtigen Lehrer.

— † *Dr. Eduard Furrer.* Aus dem fernen Westen kommt die Trauerkunde vom Tode eines ehemaligen zürcherischen Lehrers, der in der Heimat längst verschollen war, aber bei seinen Küsnachter Klassengenossen von 1860—1864 wohl noch in treuem Angedenken steht. Eduard Furrer stammte von Pfäffikon. Nach seinem Austritt aus dem Seminar hat er in Dickbuch bei Elgg und in Töss kurze Zeit als Lehrer gewirkt. Nachdem er an der Genfer Akademie studirt und das Sekundarlehrerexamen bestanden, ging er nach England, wo er eine Reihe von Jahren an der Gainford Academy die deutsche Sprache lehrte. Von da wurde er als Lehrer an das berühmte Upper Canada College in Toronto berufen. Schon im reifern Alter stehend, wandte er sich dem Studium der Medizin zu und legte an der Londoner Universität das englische Staatsexamen ab. In seinem ihm lieb gewordenen Canada, in der Nähe von Toronto, liess er sich als Arzt nieder und erfreute sich dort als Mediziner, Schulmann und Menschenfreund einer allgemeinen Beliebtheit. Vor etwa acht Jahren wurde er zum Direktor der Krankenanstalten in Kamloops (Brit. Columbia) ernannt, und dort starb er nach rastloser und aufreibender Tätigkeit am 2. November. Dr. Furrer war unverheiratet. In den verschiedenen Wirkungskreisen hat er dem Namen seiner schweizerischen Heimat Ehre gemacht. An seinem Heimatlande und seinen Jugendfreunden hing er stets mit unverbrüchlicher Treue. *U. S.*

LITERARISCHES.

Agnes Hoffmann. *Marienthal.* Eine Erzählung für junge Mädchen mit 4 Bildern von *W. Zweigle.* Stuttgart. Gustav Weise. 286 S. Hübsch geb.

Wer die Schriften von Agnes Hoffmann kennt, weiss, dass man nur Vortreffliches von ihr zu erwarten hat, und wer ihre Bekanntschaft machen will, der wird aus dem vorliegenden Buche zu der Überzeugung gelangen, dass es aus der Feder einer Erzählerin ersten Ranges stammt. —*ch*—

Tony Schumacher. *Alltagssorgen und Alltagsfreuden.* Ravensburg. Otto Maier. 132 S. Brosch. M. 1. 25, geb. M. 1. 80.

Die Verfasserin von „Du und deine Hausgenossen" bietet hier abermals ein Buch, indem sie über Vorkommnisse des täglichen Lebens (Bilder aus der Kindererziehung, Schulaufgaben, der brummige Gatte, die launische, nervöse Frau, Hauszwiste u. s. w.) in so herzgewinnendem Tone zu sprechen weiss, dass man sie wahrhaftig um dieser köstlichen Eigenschaft willen beneiden muss. *K. Gg.*

Lauterburgs *illustrirter Abreisskalender* für 1899 (Bern, E. Lauterburg, Maler, Fr. 2).
erscheint zum zehnten Male. Die 360 Schweizerbilder, die ihn zieren, sind in ihrer Ausführung immer von Interesse für jung und alt. Aufs neue empfohlen.

Gotthelfs Schriften. *Volksausgabe* seiner Werke im Urtext. Bern, Schmid & Francke.

Auf die kommenden Festtage wird der IV. Band (Wassernot im Emmental, fünf Mädchen, Dursli) vollendet; ein Beweis, dass diese billige, in ihrer saubern Ausstattung sehr ansprechende, Ausgabe des ganzen Gotthelf rasch vorwärts schreitet. Die Einbanddecke ist einfach aber geschmackvoll. Die vier Bände sind ein hübsches und bleibend wertvolles Festgeschenk für den Familientisch.

Normann, E. H., Dr. *Panda, der Löwentöter.* Stuttgart, Verlag von Gustav Weise.

Das Buch schildert einen Jagdzug von fünf jungen Leuten in Gesellschaft eines Kaffern (Panda) und eines Buschmannes mit Ochsenwagen von der Kapstadt aus bis zur Kalihariwüste. Auf dem Wege bestehen die jungen Männer viele Abenteuer im Kampfe mit wilden Tieren, welche Episoden von der Jugend zweifellos gerne werden gelesen werden. Es werden auch Belehrungen geboten über die südafrikanische Fauna, nur begeht der Autor den Fehler, dass er, um möglich vollständig zu sein, oft auf engen Raum so viel verschiedene Tiergattungen zusammen kommen lässt, wie dies in Wirklichkeit wohl kaum geschehen wird. Noch andere Unwahrscheinlichkeiten mögen hiebei mit unterlaufen. So ist es wohl schwer zu glauben, dass ein Löwenpaar im Angesichte der Jäger, in geringer Entfernung vom Lager stundenlang auf der Lauer liege, auf den Sonnenuntergang wartend, um dann einen fetten Braten sich zu holen. Die farbigen Bilder entbehren hie und da der Deutlichkeit und Schärfe der Zeichnung. *E. W.*

VEREINS-MITTEILUNGEN.

Schweizerischer Lehrerverein.

Der Wahlzeddel für die Wahl dez Zentralvorstandes und der Delegirten ist der letzten Nummer beigelegt und den Beitrag zahlenden Mitgliedern einzeln zugestellt worden. Wer noch nicht gestimmt hat, ist ersucht, denselben auszufüllen und einzusenden. Wer keinen Wahlzeddel erhalten haben sollte, reklamire einen solchen bei dem Aktuar *R. Hess*, Zürich V.

Die St. Galler Kollegen werden bemerkt haben, dass es heissen sollte *P. Guler* in Rapperswil.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. Weihnachtsgabe der Lehrerschaft an der höhern Töchterschule Zürich 50 Fr., St. in V. (Zch.) 1 Fr., R. in W. (Zch.) 1 Fr., Bezirkskonferenz Steckborn, Nachtrag 3 Fr., L. in M. (Zch.) 1 Fr., Züribieter und Aargauer in H. (App.) Portoersparnis 10 Cts., Fünferkollekte der Sektion Wohlen des B. L.-V. 5 Fr., Weihnachtsgruss von J. St. in L. 20 Fr., W. G. (Kt. Zch) Fr. 50, F. F. Z. V Fr. 2. 95. *Total* bis zum 21. Dezember: **3000 Fr.** Dank! Dank!

NB. Lehrerkalender mit Ledereinband à 2 Fr. sind noch etwa 20 Exemplare vorrätig.

Zürich V, 21. Dez. 1898. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 22.

Kleine Mitteilungen.

— *Vergabungen.* Frl. Kath. Berger, Chur, vermachte der Gemeinnützigen Gesellschaft Bündens ihr Heimwesen in Masans (30,000 Fr.) zur Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder.

— Die Stadt Zürich leistete an die Ausgaben für *Schulreisen* (Fr. 22,152), an denen 5672 Schüler teilnahmen, einen Beitrag von 3375 Fr.

— Die Versuche von Hrn. Sekundarlehrer A. Bär in Zürich V, Knaben in den Sommerferien in die Alpen zu führen, haben dazu geführt, dass eine Genossenschaft sich gebildet hat, die auf der Kennelalp ein *Ferienheim* gründen will. Die Kosten erfordern 18,000 Fr.; Mollis anerbietet die Baustelle.

— Der schweiz. Eisenbahnverband hat vom 1. Januar 1899 ab die Gültigkeitsdauer der Retourbillete für die Schulen und Gesellschaften auf 10 Tage verlängert. — Billiger wäre mehr.

— *Besoldungserhöhungen.* Wädensweil, Erhöhung der Alterszulagen bis zum Maximum von 3200 Fr. Guntelingen 200 Fr. (bei Neuwahl von Hrn. Peter), Biberstein, Lehrerin 100 Fr. (Oberlehrer schon früher 200 Fr.).

— Die Totenfeier, die der Lesezirkel Hottingen zur Ehrung K. F. Meyers letzten Sonntag in Verbindung mit dem Lehrergesangverein und dem Gemischten Chor in der Tonhalle Zürich veranstaltete, war ein imposanter Huldigungsakt für die Manen unseres verstorbenen Dichters *K. F. Meyer.* Die Rede von Prof. *Dr. Stiefel* zeichnete in eigenartig schöner Weise die Bedeutung des Dichters, und die Rezitationen Milans brachten die Kraft seiner Poesien zur wirkungsvollen Darstellung.

— Die Polizeikammer des bernischen Obergerichts traf die Entscheidung, dass dem Lehrer nach dem Gesetz ein Züchtigungsrecht nicht zustehe; das über Lehrer Sp. in Z. verhängte Urteil wurde damit bestätigt.

☞ Um einer Anzahl Bücher — ganz neu — loszuwerden und der **Schweiz. Lehrerwaisenkasse** einen Zugang zuzuleiten, bitte ich meine HH. Kollegen, die Offerte zu beachten, die ich ihnen im Inseratenteil dieses Blattes mache. *R. Giger, Zollikon.*

NB. Stimme betr. Zentralvorstand und Delegirtenwahl abgeben!

(OF 7865) **Zu verkaufen.** [O V 677]

Ein in vollem Betriebe stehendes, vorzüglich eingerichtetes **Knaben-Erziehungsinstitut** in schönster Lage der deutschen Schweiz, ist samt umfangreichen Gebäulichkeiten, Gärten und Anlagen aus freier Hand **zu verkaufen.** Die Liegenschaft würde sich vermöge ihrer idyllischen, gesunden und günstigen Lage ebenso gut auch als Hotel, Pension oder Sanatorium eignen. Man bittet nähere Auskunft unter Chiffre **O F 7865** durch **Orell Füssli,** Annoncen in **Zürich** zu verlangen.

Man verlange überall:

Herzs schmackhafteste, kräftigste, ökonomischste, nie ermüdende Fleischbrühe-Suppen.

Herzs Nervin, eine feine Fleischextraktwürze (nicht zu verwechseln mit den sogenannten Suppenwürzen, die keinen Fleischextrakt enthalten), zur sofortigen Herstellung erquickender Fleischbrühe und zur Verbesserung der Speisen.

Herzs Haferflocken, Rizena, Céréaline, Weizena, Suppeneinlagen, Kinderhafermehl und Reismehl zur Bereitung feinster Speisen. [O V 47]

Gratismuster auf Verlangen franko den Herren Lehrern.

Moriz Herz, Präservenfabrik, **Lachen** (Zürichsee).

Für Geschenke

eignet sich am allerbesten [O V 678 a]

ein feines grosses Tafelbesteck

1 St. feinst silberweisse Britannia Vorleg-Löffel
6 „ „ „ „ Ess-Löffel
6 „ „ „ „ Kaffee-Löffel
6 „ „ Gabeln mit weissem Elfenbein-Griff
6 „ „ Tafelmesser „ „ „
6 „ „ Dessertmesser „ „ „

Diese 31 feinen Stück sende franko ins Haus zu bloss Fr. 7. 60
etwas einfacher auch 31 Stück à **Fr. 5. 20** und **6. —.**
Also franko ins Haus, kein Porto, kein hoher Zoll.
Ich nehme diese Bestecke ohne Weigerung zurück, falls sie nicht konveniren sollten, was noch nie der Fall war.
Gewöhnlich werden solche Bestecke vierfach höher bezahlt.
Kalender pro 1899 und Preiscourant gratis.
Versand nur so lange noch Vorrat.

L. Meyer, Reiden.

Institut Stefano Franscini

LUGANO.

Primarklassen, Realschule und Gymnasium. Spezielle theor. und prakt. Sprachstudien. Vorbereitungskurs für deutsch und franz. Sprechende. Reg. Schuljahr Oktober bis Ende Juli. Ferienfreikurse. Beste Referenzen. Näheres durch den

[OV668] Direktor Prof. **Luigi Grassi.**

Auf Weihnachten offerirt das Tuchversandhaus (Müller-Mossmann) Schaffhausen als praktisches Geschenk genügend Stoff [OV 657]

zu einem soliden, kompl. Herrenanzug	à Fr.	7. 80
zu einem Herrenanzug, rwoll. Cheviot	„ „	12. 90
zu einer dauerhaften, hübschen Hose	„ „	2. 90
zu einem prächtigen Knabenanzug	„ „	3. 90
zu einem eleganten Herrenüberzieher	„ „	6. 20
zu einem modernen Damenregenmantel	„ „	7. 90
zu einem reizenden Cape oder Jaquet	„ „	4. 50

Muster dieser Stoffe auf Verlangen sofort franco.

Genfer Lebensversicherungs-Gesellschaft

[O V 5] **in GENF.**

Gegründet im Jahre 1872. — Garantiefonds 18 Millionen.

Gemässigte Tarife und günstige Bedingungen.

Kostenfreie Polizen

für alle Versicherungsarten auf den Todesfall.
Leibrenten zu sehr vorteilhaften Bedingungen.
Agenturen in der ganzen Schweiz.

Vakante Lehrstelle.

Die Schulgemeinde Glarus errichtet auf künftiges Frühjahr eine **Handwerkerschule** für Knaben, welche das 7. Schuljahr absolvirt haben und sich dem Handwerk zu widmen gedenken. Unterrichtsfächer: Freihandzeichnen, geometrisches und technisches Zeichnen, Geometrie, Rechnen, Buchführung, deutsche Sprache, Geschäftsaufsätze, Handarbeiten und Modelliren, Naturlehre, Vaterlandskunde und Kalligraphie. Wöchentlich an 5 Tagen 28—30 Unterrichtsstunden. In einzelnen Fächern kann Austausch mit andern Lehrern eintreten. Besoldung 2500 Fr., bei Mitwirkung an der Fortbildungsschule bis 3000 Fr. Hiezu qualifizirte **Fachlehrer** werden eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Ausweise bis zum 14. Januar 1899 bei Unterzeichnetem anzumelden. [OV 689]

Glarus, 21. Dezember 1898.

Der Schulrat.

Pianofabrik

H. Suter

Pianogasse 14, Enge.

Pianinos neuester Konstruktion, fein ausgearbeitet, vorzügl. Spielart, gesangvoller Ton.

Eingeführt an den **Musikschulen Zürich, Basel, Lausanne** und **Genf.** (O F 4735) [O V 107]

Billige Preise. Garantie.

T. Appenzeller-Moser

Grabs, St. Gallen

Papeterie u. Buchbinderei

empfiehlt sein grosses Lager in

Schul- und Bureau-Artikeln

Bücher, Hefte in allen Lineaturen

Neuheiten im Schreibfache

Couverts, Post- und Kanzleipapiere

Stahl- und Kautschukstempel

Hektographenartikel

Sonneckenspezialitäten

etc. etc.

Kataloge u. Muster zu Diensten

TELEPHON. [OV 392]

Lauterburgs illustrirter

Abreisskalender

für die Schweiz	Fr.	2. —
„ Deutschland	„	1.50
„ Oesterreich-Ungarn	„	2. —
internation. Touristenkal.	„	2. —

mit 365 Ansichten der betreffenden Länder sind ein

ausgezeichnetes Lehrmittel

in **historisch-geographischer** Beziehung. [OV670] (O H 2160)

Überall zu haben auch direkt vom Herausgeber

E. Lauterburg, Maler, Bern.

Bei Abnahme von mehreren Exempl. Rabatt.

Practicus Peler.-Mantel mit Ärmeln **Fr. 18. —**

Famos Peler.-Mantel mit Ärmeln und Taschen **Fr. 28. —**

Adler kompl. Herrenanzug für jede Jahreszeit **Fr. 46. 50** [O V 358]

franko ins Haus. Stoffmuster u Massanleitung gratis.

Hermann Scherrer,

Kameelhof — St. Gallen.

Ausstopfen

von Tieren aller Art, Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen. Kataloge gratis.

G. C. M. Selmons,

Naturhistorisches Institut,

[O V 395] **Latsch** (Schweiz).

„Autographie"

von ges. erl. Liedern, Zirkularen etc.

besorgt sauber u. billig

G Siegenthaler, Lehrer, **Arbon.**

[O V 498] (O F 6722)

Tausch!

An **Meyers Konv.-Lexikon,** neueste Auflage, 18 Prachts-Bände, würde ein gutes Harmonium in Tausch genommen. Anfragen an **F. Allenbach,** Lehrer, Rinderwald, **Frutigen.** (OF7872) [OV682]

Für die Abonnenten d. Schweiz. Lehrerzeitung

Schweizerische

Portrait-Gallerie

VIII. Halbband,

enthaltend 48 Bildnisse

— nur 2 Fr. statt 6 Fr. —

Gemäss einer Vereinbarung mit der Tit. Redaktion der Schweiz. Lehrerzeitung sind wir in den Stand gesetzt, den Tit. Abonnenten den achten Halbband obigen Werkes zu 2 Fr. anstatt 6 Fr. zu liefern.

Bestellungen sind zu richten an die Expedition der

Schweizerischen Lehrerzeitung in Zürich.

Entschuldigungs-Büchlein

für

Schulversäumnisse.

Preis 50 Centimes.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Theater- und Maskenkostüm-Fabrik

Verleih-Institut I. Ranges

Gebrüder Jäger, St. Gallen,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in Kostümen für Theater-Aufführungen, historische Umzüge, Turner-Reigen, lebende Bilder etc. bei billigster Berechnung zur gefl. Benützung. [O V 621]

Illustrirte Kataloge gratis und franko.

Stadtschulen Zürich.

Ausschreibung von Lehrstellen.

Nachfolgende, teils provisorisch besetzte, teils vom Grossen Stadtrat in seiner Sitzung vom 10. Dezember l. J. neu kreirte Lehrstellen werden, letztere unter Vorbehalt der Genehmigung durch den Erziehungsrat, zur Besetzung auf Beginn des Schuljahres 1899/1900 ausgeschrieben: [O V 685]

Kreis	Primarschule	Spezialklassen	Sekundarschule
I	3	—	—
II	4	—	—
III	16	2	1
IV	3	—	—
V	4	1	—

Anmeldungen sind bis zum **28. Dezember l. J.** den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis I: Herrn **Usteri-Pestalozzi,** Thalacker 5,
„ II: „ **Redaktor Börlin,** Bürglistrasse 19,
„ III: „ **Waisenrat Corradi-Stahl,** Bäckerstrasse 58,
„ IV: „ **C. Wismer-Dietschi,** Dorfstrasse 46,
„ V: „ **Prof. Dr. Schinz,** Seefeldstrasse 12.

Den Anmeldungen sind beizulegen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar,
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Resultaten der Fähigkeitsprüfung,
3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit,
4. Zeugnis über die bisherige Lehrtätigkeit,
5. der Stundenplan des laufenden Winterhalbjahres.

Die Anmeldung hat unter Benutznng eines Anmeldeformulares zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens, Bahnhofstrasse 22, bezogen werden kann.

Zürich, den 15. Dezember 1898. **Die Zentralschulpflege.**

Spielwaren *Spezialität*

FRANZ CARL WEBER

62 Mittlere Bahnhofstrasse 62

(O F 3539) [O V 532] **ZÜRICH.**

Schulhefte und sämmtliche Schulmaterialien liefert billig und gut **Paul Vorbrodt,** Zürich, ob. Kirchgasse 21. Preisliste gratis zu Diensten [O V 60]

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet auf Verlangen an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von

L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 447]

Agentur und Dépôt [O V 209]

der Schweizerischen Turngerätefabrik

Vollständige Ausrüstungen von

Turnhallen und **Turnplätzen**

nach den **neuesten Systemen**

Lieferung zweckmässiger u solider **Turngeräte** für Schulen, Vereine u. Private. **Zimmerturnapparate** als: verstellbare Schaukelrecke und Ringe, Stäbe, Hanteln, Keulen und insbesondere die an der Landesausstellung prämirten **Gummistränge** (Syst. Trachsler), ausgiebigster und allseitigster Turnapparat für rationelle Zimmergymnastik beider Geschlechter.

Hch. Wäffler, Turnlehrer, Aarau

Für die Hausfrauen! Ein kleiner Zusatz von **MAGGI's Suppenwürze** genügt, **um sofort eine vorzügliche Suppe zu machen.** Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [O V 687]

Als Weihnachtsgeschenk die schönste, praktischste und billigste Gabe für die sparsame Hausfrau.

Buntpapier- und Fournitürenhandlung

J. J. Klopfenstein, Bern,

[O V 126] **Speichergasse 29.**

Empfehle mein gut assortirtes Lager in

Bedarfsartikeln für Handfertigkeitsschulen,

Abteilung **Cartonnage.**

Billigste Preise. — Spezialgeschäft. — Telephon Nr. 110.

Tuch

prachtvolles, **englisches Fabrikat, 3 m 20 cm,** ca. 150 breit, **zu einem soliden, eleganten Herrenanzug nur 35 Fr.** Zu einem praktischen Anzug, schwere Qualität engl. Cheviot **3 Meter nur 11½ Fr.**

Muster auf Wunsch sofort.

Sigfried Bloch, Zürich I, Tuchversandgeschäft, **Linthescherstrasse 8, I. Etage.** [OV602]

Die Unterzeichneten empfehlen aus ihrem Verlag:

Schreibhefte mit Vorschriften

von J. H. Korrodi, Lehrer an der Kantonsschule in Zürich.

Lateinische Schrift, 4 Hefte à 25 Cts., zusammen	Fr.	1.—.
Deutsche Schrift, 9 Hefte, „	„	2.—.
Rundschrift, 1 Heft,	„	—.50.
Griechische Schrift, 1 Blatt,	„	—.30.

Stufengang für das Freihandzeichnen

an schweizer. Volksschulen von Prof. O. Pupikofer in St. Gallen.

Heft I, II, III: 90 Tafeln nebst Erklärung der Aufgaben in Umschlag pro Heft Fr. 2.50.

Hofer & Co., Verlag, Augustinerhof 5, **Zürich.**

[OV 683]

Krebs-Gygax Schaffhausen

Immer werden

Neue Vervielfältigungs-Apparate

unter allen erdenklichen Namen grossartig ausposaunt.

Wahre Wunder

versprechen dieselben. Wie ein Meteor erscheint jeweils die

Neue Erfindung

um ebensoschnell wieder zu verschwinden. Einzig der Hektograph ist und bleibt seit Jahren der beste und einfachste Vervielfältigungs-Apparat. Prospekte franko und gratis. [OV284]

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Beilage zu Nr. 52 der Schweizerischen Lehrerzeitung

Prämirt:
Altona 1869
Moskau 1872
Sydney 1879
Dresden 1879.

Schutz- Marke.

Leipzig 1897: Sch.-R. Staatsmedaille.

Prämirt:
Brüssel 1880
Melbourne 1880
Lübeck 1895
Berlin 1896.

Einige Worte

über den

Gründer der Bleistiftfabrikation

und die

Geschichte der Firma J. W. Guttknecht.

Wenn man bedenkt, welch unentbehrlicher Begleiter uns der Bleistift ist, so dürften einige Notizen über den Begründer dieser Industrie von allgemeinem Interesse sein. Die Beantwortung dieser Frage ist eine Ehrenpflicht der Firma **J. W. Guttknecht,** da es kein anderer ist, als der Gründer dieses jetzt seit dem Jahre 1750 bestehenden Geschäftes,

„Johann Andreas Guttknecht".

Aus den im Besitze der Firma J. W. Guttknecht befindlichen alten Aufzeichnungen geht hervor, dass sich im Jahre 1745 der Tischlergeselle **Johann Andreas Guttknecht** von **Berlin** in dem Orte **Stein** ansiedelte und seine Arbeiten meistens nach Nürnberg lieferte. Da dieselben sauber und exakt hergestellt waren, machte er sich deswegen bald einen Namen. Um dieselbe Zeit brachten Nürnberger Kaufleute von England den echten Cumberland-Graphit in Blöcken mit und beauftragten Guttknecht, es mit der Herstellung von Bleistiften zu versuchen. Zu diesem Zwecke mussten die Graphitblöcke durch feine Sägen in Tafeln und Stäbchen geschnitten werden, und diese Stäbchen wurden dann in Hölzer, die mit Rinnen versehen waren, sogen. Nuten, eingeleimt. Guttknecht wusste dem Äussern eine gefällige Form zu geben und bekam bald so starke Nachfrage nach den sauber gearbeiteten Bleistiften, dass er die Tischlerei ganz aufgab und sich vollständig der Herstellung von Bleistiften widmete. — Das war im Jahre 1750 und von da an datirt der Anfang einer regelmässigen Bleistiftfabrikation von Guttknecht in Stein.

Der Graphit wurde wegen seiner Ähnlichkeit mit Blei schlechtweg Blei genannt, und die Angehörigen der betreffenden Zunft hatten den Namen Bleiweisschneider, der noch heute in hiesigen Arbeiterkreisen scherzweise angewendet wird.

Der durch das Zersägen der Graphitblöcke sich ergebende Staub und Abfall wurde sorgfältig gesammelt und durch Mahlen und verschiedene Beimischungen wieder verwendbar gemacht. Die daraus erhaltene Qualität mag allerdings nach den heutigen Begriffen von einem Bleistift schlecht genug gewesen sein.

Johann Andreas Guttknecht betrieb die Fabrikation schliesslich zusammen mit seinem Sohne **Johann Lothar Guttknecht,** worauf nach deren Tod der Sohn des letzteren, **Johann Wilhelm Guttknecht,** geboren am 14. Januar 1812, das Geschäft weiterführte.

Nach dem Ableben des als Junggeselle verstorbenen letzten Inhabers der Firma, Herrn **Friedrich Haas,** der sich durch Verbesserung der Fabrikation während seiner fast 30jährigen Tätigkeit ganz wesentliche Verdienste, sowie durch seine Menschenfreundlichkeit und seinen Wohltätigkeitssinn ein bleibendes ehrendes Andenken in weiten Kreisen erworben hat, gelangte die Fabrik in die Hände der jetzigen Inhaber, welche den alten guten Ruf der Firma zu erhalten und zu vermehren bestrebt sein werden.

Anerkannt preiswürdigste Schul- und Zeichen-Bleistifte.

No. **211** **Pestalozzi-Bleistifte,** fein, 6eckig, Silberstempel, No. 1—5 . . . . . **10 Rp.**

No. **112** **Polygrades-Bleistifte,** 6eckig, naturpolirt, Goldstempel, No. 1—6 . . . . . **15 „**

No. **105** Feinste **„Mikado"-Bleistifte,** 6eckig, grünpolirt, mit doppeltem Goldstempel „Mikado" *J. W. Guttknecht at Stein.* Established 1750. B. *English Graphite.* Finest Drawing Pencil Nr. 2 in 10 Härtegraden 6 B—6 H . . . . . **30 „**

NB. Diese mit der denkbar grössten Sorgfalt hergestellten „Mikado"-Bleistifte entsprechen den **höchsten Anforderungen** und werden wegen ihrer **hochfeinen Qualität, geringen Abnutzung** und ihres verhältnismässig **billigen Preises** von **Künstlern, Architekten, Ingenieuren** etc. mit Vorliebe verwendet.

Ferner empfehle mein grosses Sortiment in allen anderen Sorten **Blei-** und **Farbstiften, Schulkreiden, farbigen Wandtafelkreiden, Gummi** in Stücken und in Holzfassung, **Federhaltern, Zeichenetuis** etc. etc. geneigter Berücksichtigung.

Meine **„Pestalozzi"**-Bleistifte erfreuen sich wegen ihrer tadellosen Qualität und billigen Preisstellung bereits allgemeiner Einführung.

Muster stehen auf Wunsch gerne **gratis und franko** zur Verfügung.